

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

6.3.1936 (No. 56)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.-RM im Voraus, im Verlag ob in den Zweigstellen abgeholt 1.70RM. Durch die Post bezogen monat 2.-RM zuzügl. 36RM Postgeb.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 6. März 1936

Einzelpreis 10 Pf.
N u m m e r 5 6
Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Hauptverleger: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Böse.
Redaktion: Max Böse.
Verantwortlich: Dr. Adolf Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Dörries; für
Volks- und Wirtschaft: Karl Dörries;
für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Böse; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Heß; für die Bilder: die Redak-
tion; für den Anzeigenteil: Lu-
wig Meindl; sämtliche in Karlsruhe.
Verleger: Dr. Kurt Weiger.
Fornspacher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-
straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Bellag: Post u. Fernmel-
deamt. und Kassen / Film und Kunst /
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Wälderzeitung /
Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher
Vereinsz. D. N. II. 36: 20 226. Pl. 7.

Ministerrat in London und Paris.

Frankreichs Forderung an England: Rheinlandgarantie gegen verstärkte Sanktionshilfe.

S. London, 6. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das englische Kabinett hat gestern in einer zweistündigen Sonder Sitzung Edens Genfer Bericht entgegen genommen. Es besteht jetzt kein Zweifel mehr, daß die möglichen Rückwirkungen einer Verhängung der Erdöl sanktion gegen Italien auf die europäische Gesamtpolitik das Hauptthema des Ministerrates waren. Die britische Regierung sieht sich, wie fast alle ihre Vorgängerinnen in den letzten anderthalb Jahrzehnten wieder einmal vor jene Frage gestellt, die in einer geradezu monomanen Hartnäckigkeit das amtliche französische Denken beherrscht:

„Ist Britannien bereit, Frankreich im Falle einer deutschen Angriffshandlung sofort mit seiner ganzen Wehrmacht zu Hilfe zu eilen?“

Dieser Frage in Genf an Eden gerichtet hat, steht heute fest. Folgender Gedankengang liegt ihr zugrunde: Mussolini hat der Pariser Regierung zu verstehen gegeben, daß er die Verhängung des Erdölbannes

1. mit dem Rückzug aus dem Völkerbund,
2. mit dem Austritt aus dem Locarno pakt,
3. mit der Kündigung des französisch-italienischen Militärabkommens und der Wiederherstellung der alten Grenzen bestimmt beantwortet würde.

Damit, so behauptet Flaudin, geriete das ganze Gebäude der französischen Landesverteidigung ins Wanken, und England müsse deshalb in die Bresche springen und Frankreich sofortige Hilfe im Falle eines deutschen Angriffs versprechen. Als „deutscher Angriff“ würde in diesem Falle nach französischer Meinung schon die Aufhebung der entmilitarisierten Rheinlandzone zu gelten haben.

Wie sich die Regierung Baldwin zu dieser neuen diplomatischen Diffenstive des Quai d'Orsay stellt, steht zur Stunde im einzelnen noch nicht fest. Es wird uns auch, wie üblich, versichert, daß endgültige Entscheidungen noch nicht getroffen seien. Soviel ist aber sicher, daß England die oben beschriebene Pariser These in ihrer Form nicht billigt.

Wir haben Grund zu der Vermutung, daß die britische Regierung versuchen wird, eine offene Aussprache über das Locarno- und Rheinlandproblem zwischen Deutschland, Frankreich und England herbeizuführen, falls Italien wirklich aus der Reihe springen sollte.

Kein vernünftiger Engländer zweifelt daran, daß die Sonderbestimmungen über die Rheinlandzone auf die Dauer unhaltbar sind. Die Frage ist nur, ob sie bei den Verhandlungen dann geändert werden können, oder ob man die Sache weiter treiben lassen soll. Daß England für den ersten Weg, das heißt für eine glückliche Verständigung ist, scheint uns festzusetzen.

Die ganze britische Presse stellt Erwägungen dieser Art an. Die meisten Blätter verweisen dabei auf das Hitler-Interview mit dem „Paris Midai“, das zum denkbar günstigsten Zeitpunkt gegeben wurde und eindeutig beweist, daß die deutsche Reichsleitung — wie stets — den Weg der Aussprache und Versöhnung sucht.

T. Paris, 6. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die französische Regierung ist heute zu einem Ministerrat zusammengetreten, der ausschließlich der Besprechung der außenpolitischen Lage gilt. Nach französischer Auffassung hat Flaudin mit viel Geschick und Erfolg seine Rolle in Genf gespielt. Man verweist darauf, daß Flaudin den Vorstoß Edens in der Sanktionsfrage nicht nur pariert habe, sondern auch schon Gelegenheit gehabt hätte, selbst zur Gegenoffensive überzugehen, Flaudin hat nämlich Eden klar gemacht, daß ein

Rückzug Italiens aus dem Völkerbund und ein Ausscheiden in der kollektiven Sicherheit im Falle einer Verschärfung der Sanktionen Frankreich zu bestimmten Forderungen an die englische Regierung für die französische Sicherheit berechtigten. Flaudin hat für den Fall einer solchen Entwicklung die sofortige Einberufung einer englisch-französischen Konferenz verlangt, die Frankreich bestimmte englische Zusicherungen in der Rheinlandfrage bringen müsse, um Frankreich vor allen Ueberraschungen sicherzustellen und Frankreich einen vollwertigen Ersatz für das Ausscheiden Italiens aus dem französischen Bündnisbereich zu geben. Wie die französische Presse behauptet, hat sich Eden geneigt, schon in Genf diese Vorstellungen Flaudins zu beantworten mit dem Bemerkten, daß er selbst seine Regierung von dieser Entwicklung benachrichtigen müsse und ist zu diesem Zweck nach London geflogen. Es scheint aber sicher, daß die französische Regierung an einer solchen englisch-französischen Aussprache unbedingt festhält und von ihrem Ausgang die weitere Haltung Frankreichs abhängig machen wird.

Es wird angenommen, daß der heutige Ministerrat sich eingehend mit dem Widerhall befassen wird, den das letzte Interview des Führers und Reichskanzlers in der französischen Öffentlichkeit ausgelöst hat. Der Abgeordnete Falco hat an den französischen Ministerpräsidenten einen Brief gerichtet, in dem er diesem seine Absicht ankündigt, die Regierung über die diplomatischen Folgen zu interpellieren, die die französische Regierung den Rundgebungen einer so weitreichenden internationalen Bedeutung geben werde, die die Erklärungen des Führers und Reichskanzlers über eine Annäherung Deutschland und Frankreichs darstellen.

Italien pocht auf seine Erfolge.

Roms Bedingungen zum Genfer Friedensvertrag.

ob. Rom, 6. März. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In diplomatischen und politischen Kreisen wird das „grundgesetzliche Jawort“ Mussolinis zum Genfer Friedensvertrag als sicher angenommen, jedoch, so hört man, wird Italien fest auf seine Siege pochen und als seinen besten Trumpf bei den eventuellen Vorverhandlungen betrachten. Die größte Gefahr für ihr Zustandekommen sieht man in der Schwierigkeit, wenn nicht sogar Unmöglichkeit, die Kampfhandlungen beim jetzigen Stand abzubrechen. Die Einstellung der Feindseligkeiten bedeuete im gegenwärtigen Augenblick für Italien einen großen Verzicht und würde den Abessinier Zeit und Gelegenheit geben, ihre zerstreuten Armeen zu sammeln und eine neue Widerstandslinie aufzubauen. Ueberdies sind an der Somalifront neue Kämpfe im Gange. Nach den hier einlaufenden Meldungen hat General Gaziani einen Vorstoß in Richtung auf Schidfiga und Harar eingeleitet, der die letzte noch nicht geschlagene abessinische Armee vernichten soll.

Der wichtigste Vorbehalt der faschistischen Regierung soll deshalb militärischer Natur sein und verlangen, daß die Kampfhandlungen so weit und so lange andauern, als der italienische Generalfstab dies aus Sicherheitsgründen für notwendig hält. Ferner müßte vorweg zugesichert werden, daß alle eroberten Gebiete in italienischem Besitz bleiben. Die Abtretung eines Korridors nach der Hafenstadt Assab an Abessinien oder gar Assab selbst bleibe ausgeschlossen. Die im Kanal-Boare-Plan angezeichnete Einflugszone in Südost-Abessinien müsse italienisches Mandat werden.

Der französische Botschafter Chambrun sprach gestern morgen beim Unterstaatssekretär Suwicz vor, angeblich um im Auftrag der französischen Regierung die Annahme des Friedensappells durch Italien nahe zu legen.

Italienischer Frontwechsel?

Dr. Gustav Eberlein

unserem römischen Mitarbeiter.

Zum Zerreißen gespannt sind gegenwärtig die bekannten verbindenden Bande, die auf den Banketten der Diplomaten immer enger und enger geknüpft werden. Der Trinkspruch steht eine Nüchternheit in den Beziehungen der Völker gegenüber, wie sie wohl noch nie in so grenzenlosem Umfang zu verzeichnen war. Grenzenlos: welches Land wäre sicher, nicht in den drohenden Strudel hineingerissen zu werden?

Drei Weltmächte: Japan, England und die Vereinigten Staaten, die beiden größten Kontinentalmächte: China und Rußland, stehen der Entwicklung der Dinge im Fernen Osten, wo nach allgemeinem Gefühl der nächste Weltkrieg ausbrechen wird, nahe; die anderen Großmächte in Europa sind im Begriff, Stellung zu beziehen; und was noch übrig ist, sieht sich durch den Völkerbund in den scheinbar so fernem afrikanischen Feldzug verwickelt. Wie dort der Vormarsch Japans, so hat hier der Vormarsch Italiens den Stein ins Rollen gebracht. Nach menschlichem Ermessen ist er nicht mehr aufzuhalten. Besser wäre ein natürliches Gleichnis: Wie die Saat, so die Ernte. Die Drachensaat von Versailles, sie schießt auf.

Durch den Beitritt Rußlands zum englisch-französischen Bündnis ist der Völkerbund, wenn man ihn seiner Fäulnis entblößt, zu dem heruntergekommen, was seine Betreiber im Stillen von ihm erhofften, zur alten Tripelentente. Jeder Tag kann den Austritt Italiens, das ihm ja ohnehin nur noch formell angehört, und damit seine völlige Demaskierung bringen. Damit wäre das Vorkriegsbild wieder hergestellt und es fragt sich nur, ob zu seiner Vervollständigung Italien tatsächlich eine Annäherung an Deutschland anstrebt, womit — Österreich und Ungarn stehen ja schon an seiner Seite — wenigstens äußerlich auch der Dreibund wieder auferstanden wäre. Es wird viel darüber geredet jetzt, doch wäre es gut, einstweilen noch den Ton auf „äußerlich“ zu legen. Andererseits steht Italien heute innerlich in weit schärferem Gegensatz zu England und vielleicht auch zu Frankreich, als zur Zeit, wo es tatsächlich dem Dreibund angehörte.

Nach römischer Auffassung hat die englisch-französische Sanktionspolitik das bisherige Gleichgewicht in Europa umgehoben und Italien zu einer Neuorientierung, wenn nicht schon zu einem offenen Frontwechsel gezwungen. Die in London und Paris kürzlich überreichte Note der italienischen Regierung müsse, so heißt es, so verstanden werden, daß Italien nun seine Handlungsfreiheit zurücknehme, auch in Bezug auf das französisch-italienische Abkommen vom Januar vorigen Jahres. Das ist bedeutsam, denn damit wird Frankreich in aller Form vor eine Entscheidungsfrage gestellt. Völkerbundspakt, Locarnovertrag, Flottenabkommen — alles sei nun wieder in Fluß. Während die Ententepresse Deutschland für den ganzen Wirbel verantwortlich macht und in seinen Händen alle möglichen Fäden sieht, nimmt also Italien ganz deutlich für sich die Initiative in Anspruch.

Verantwortlich für die Schwankung der italienischen Politik, wenn es dazu komme, sei in erster Linie England, so erläutert es der Vortrager des Palazzo Venezia, das Giornale d'Italia. Durch die britische Flottendemonstration im Mittelmeer hat der Krieg mit Abessinien ein europäisches Gesicht bekommen; die Absicht Englands, sich im Mittelmeer festzusetzen und mit Hilfe der anderen Mittelmeerstaaten die Hauptmittelmeerstraße Italien in die Enge zu treiben, erschütterte ganz Europa und gefährdete den Frieden.

Was sei diese Politik Englands anders als willkürlich, der Völkerbundsidee entgegengesetzt, antieuropäisch und italienfeindlich, mit einem Wort offensiv? Sie wird um so verwerflicher betrachtet, als Italien nicht die leiseste Absicht habe, irgendwo und irgendwie die englischen Interessen zu schädigen, ja, nur zu fördern. Wozu also die Verstärkung aller Flottenstützpunkte, das unerhörte Aufgebot von Kriegsschiffen und Landungstruppen, die Ausschließung Italiens aus den Abkommen mit Spanien, Griechenland und der Türkei, die schroffe Haltung des Statthalters von Malta, um das bereits ein Sperrgebiet gezogen wurde? Das alles könne keinen anderen Zweck haben als die Verlegung der englischen Herrschaft von der Nordsee ins Mittelmeer, um „die mediterranische Macht“, Italien, niederzuknallen.

In allen Abstufungen begegnet man diesem Vorwurf, Tag für Tag wird eine andere Seite beleuchtet, doch wäre das im Grunde nichts Neues. Der Kampf ums Mittelmeer hat seit dem afrikanischen Feldzug seine britisch-italienischen Pole. Nun aber soll auch Frankreich Farbe bekennen, die lateinische Schwester, die bisher in Rom offenkundig geschont wurde, weil man sie mehr als ein Opfer des englischen Imperialismus ansehen wollte. Wird Italien jetzt zu einer schärferen Tonart übergehen? Es hat ganz den Anschein, als ob es unter dem mittellosesten Tageslicht wieder die alte Geenerin erkenne, die nur in der künstlichen Beleuchtung jener

Rundfunkskandal in USA.

Kommunistische Sekrede über alle Sender der Columbia-Rundfunkgesellschaft verbreitet.

Washington, 6. März. Die Sensation des Tages ist die Tatsache, daß eine der größten nordamerikanischen Rundfunkgesellschaften, die Columbia Broadcasting Co., ihren gesamten Sendeparat aus ungelärten Motiven der kommunistischen Partei bedingungslos für deren Propaganda zur Verfügung gestellt hat.

Vor dem Mikrophon dieser Gesellschaft sprach Donnerstagabend der Generalsekretär der kommunistischen Partei Amerikas, Browder, der Mann, der im Sommer v. J. auf der Tagung der Komintern in Moskau offen zum Sturz der amerikanischen Regierung und zur Abschaffung der amerikanischen Verfassung aufgefordert hatte. Sämtliche Sender der Gesellschaft waren auf die Propagandarede Browders eingeschaltet. Browder erging sich in seiner Rede in Angriffen auf die beiden großen Parteien in den Vereinigten Staaten. Er griff dann das Bankhaus Morgar an. Es folgten die üblichen Angriffe auf die Regierung in Deutschland, Italien und Japan. Er beschä-

ftigte sich dann mit der Arbeitslosigkeit in Amerika und behauptete, daß die Arbeitslosigkeit nur behoben werden könne, wenn man Moskaus Methoden befolge. Jedoch sei Amerika gegenwärtig für den Kommunismus noch nicht reif. Aber Amerika werde eines Tages schon das „Ideal“ (1) erreichen, das in der Sowjetunion bereits verwirklicht worden sei.

Die amerikanische Öffentlichkeit empfindet diesen Vorfall als einen ungläublichen Skandal und ist stark erregt. Im Abgeordnetenhaus ist noch vor der Sendung gegen die Haltung der Sendegesellschaft protestiert worden. Bereits im Laufe des Donnerstags wurde im Rundfunk das Verhalten der Columbia Broadcasting Co. scharf geißelt. Am Freitag nahm der Frauenerverein der Kriegervereinigung, der schon seit Gründung der Vereinigten Staaten besteht, den Beschluß an, alle diejenigen Firmen zu boykottieren, die über die Columbia-Sendegesellschaft ihre Waren anpreisen und dadurch wie es in dem Beschluß heißt, diesen „unamerikanischen“ Senderdienst erst ermöglichen.

Dreifünfnachts im Palazzo Farnese eine andere, eine bündniswürdige Freundin schien. Schwerlich würden die römischen Studenten heute wieder Hochrufe auf sie ausbringen. Sichtlich gewinnen jene Politiker an Boden, die sich von Frankreich nie etwas Gutes versprochen und nüchtern feststellen, ohne daß man sie deswegen einer Vorliebe für Deutschland bezichtigen könnte, die Zukunft Italiens liege auf dem Wege nach Norden. In der Tat, blättert man im Geschichtsbuch, so ergibt sich immer wieder, daß zwischen Italien und Deutschland kein einziger natürlicher Gegensatz, keinerlei Rivalität besteht, und nachdenklich muß die Antwort auf die Frage stimmen: Was hat Italien Deutschland und was Frankreich zu verdanken?

Auch im Volk ist eine solche Ueberlegung nicht zu vermenden, dafür sorgen schon die Sanktionenarten, auf denen Italien rinasum von schwarzen Gebieten umgeben ist; nur über Deutschland geht die freie weiße Bahn, und sie führt zu einem offenen Meer! Das aber ist der Traum eines jeden Italieners: ein offenes Meer. Man darf solche Gefühle in der großen Politik gewiß nicht überschätzen, doch gibt es Zeiten, wo sie zu jenen Unwägbarkeiten rechnen, die ebenso wenig übersehen werden dürfen. Wenn es nun „ganz Ernst“ werden sollte, werdet Ihr uns helfen? Das ist die Frage, die heute jeder Deutsche in Italien hören kann, bald leiser, bald lauter. Und für den Zufall, das falsche Italien müsse ja dem nationalsozialistischen Deutschland schon weltanschaulich näher stehen als ein demokratisches Frankreich, das sich mit den Bolschewisten verbinde, braucht er gewiß nicht zu sorgen. Seit der Zusammenkunft in Venedig hat Hitler nicht mehr so viel Verständnis gefunden, wie in diesen Tagen, die italienischen Zeitungen beschäftigen sich wieder eingehend mit dem dritten Reich und sind mit Sicherheit zur Stelle, wenn sich die Gelegenheit ergibt, gemeinschaftliche Interessen zu betonen.

Sind hingegen, fragt das „Giornale d'Italia“, die Verpflichtungen, die förmlich Frankreich auf dem Gebiet von Meer und Flotte eingegangen ist, ohne sich vorher mit Italien zu verständigen, mit dem römischen Abkommen vom 7. Januar 1935 und dem Pocaropertkon vereinbar?

Abessinien Verhandlungsbereitschaft.

Addis Abeba, 6. März. Der Kaiser hat auf den Vorschlag des Dreizehnerausschusses wie folgt geantwortet: Wir haben Kenntnis genommen von dem Telegramm, das Sie im Namen des Dreizehnerausschusses meinem Außenministerium übermittelten. Alle Völkerbundsmitglieder wissen, daß wir alles, was möglich war, bereits vor Ausbruch des Krieges getan haben, um durch gerechtes Verhalten entsprechend dem Geist des Völkerbundes den Frieden zu bewahren. Unter Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen und trotz der bis jetzt getroffenen Maßnahmen setzt Italien seinen Angriff fort. Wir sind mit dem Beginn von Verhandlungen unter Beachtung der Bestimmungen des Völkerbundsvertrages einverstanden und nehmen Kenntnis davon, daß die Vorschläge vom Dreizehnerausschuß gemacht worden sind und daß die Verhandlungen im Geiste und Rahmen des Völkerbundes stattfinden sollen. Unsere ausführliche Antwort empfangen Sie durch Vermittlung unseres Vertreters in Paris, ges. Haile Selassie.

Rickell über Athen nach Addis Abeba.

Athen, 6. März. Der bekannte Finanzmann Rickell traf am Donnerstag im Flugzeug in Athen ein. Er wird am Freitag über Alexandrien nach Addis Abeba weiter fliegen.

Auch Australien und Neuseeland rüsten auf.

DNB, London, 6. März. Nach der Veröffentlichung des englischen Rüstungsweißbuches werden nunmehr auch die beiden Dominions Australien und Neuseeland neue Ausrüstungsmaßnahmen einleiten. Das Weißbuch wird zur Zeit von den Regierungen der beiden Staaten eingehend geprüft.

Aus Wellington wird berichtet, daß hauptsächlich eine Verstärkung der Luftstreitkräfte und die Herbeiführung einer engen militärischen Zusammenarbeit mit Australien geplant sei. Die Unterhaltung einer großen Flotte in den neuseeländischen Gewässern sei hingegen infolge der hohen Kosten unerwünscht und undurchführbar.

Der australische Ministerpräsident Lyons teilte mit, daß auch Australien mit erhöhten Rüstungsausgaben rechnen müsse. Wie „Daily Telegraph“ meldet, sollen die australischen Luftstreitkräfte verstärkt und die Küstenverteidigung verbessert werden. In politischen Kreisen werden sogar eine Rückkehr zur allgemeinen Wehrpflicht erörtert, da der Mangel an Rekruten für die freiwillige Wehrmacht ernste Sorgen verursacht.

Frankreich und die Ruffenkredite.

DNB Paris, 6. März. Der Finanzausschuß der Kammer nahm am Donnerstag als Abschluß der Aussprache über die russischen Vorkriegsschulden eine Entschließung des sozialistischen Abg. Vincent-Auriol an, in der der Antrag des Abg. de Laferrière über die Verfaugung jeden neuen Kredites an Sowjetrußland bis zur Regelung der Vorkriegsschulden zur Kenntnis genommen, aber gleichzeitig der Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zugestimmt wird. In parlamentarischen Kreisen legt man diese Entschließung mit Recht dahin aus, daß der Ausschuß sich für die Gewährung neuer Wirtschaftskredite an Sowjetrußland einsetzen wird.

Roosevelt wieder Präsidentschaftskandidat.

Newyork, 6. März. Präsident Roosevelt hat bekannt gegeben, daß er sich erneut als demokratischer Kandidat um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten bewerben will.

Starhemberg bei Mussolini. Der österreichische Vizekanzler Starhemberg ist gestern vom italienischen Regierungschef empfangen worden.

Wieder zwei Nationalsozialisten in Wien verurteilt. Vor einem Wiener Schnellgericht hatten sich zwei Nationalsozialisten nach dem Sprengstoffgesetz zu verantworten. Sie wurden zu je fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Nationalistenverhaftungen in Warschau. In Warschau wurden 60 Mitglieder der verbotenen nationalitischen Organisation „Nationaltrabikales Lager“ verhaftet.

Ranflug geht mit drei Divisionen gegen die Bolschewisten vor. Die chinesische Zentralregierung hat den Einmarsch von drei Divisionen gegen die in die Provinz Schensi eingedrungenen Rote Armee angeordnet.

(Weitere Nachrichten siehe Seite 7)

Bomben auf englische Verbandsstelle.

London, 6. März. Nach englischen Meldungen aus Delfe bestätigt sich eine abessinische Meldung, daß die britische Verbandsstelle in Nuoram, deren Standort den Italienern vor einiger Zeit mitgeteilt worden war, von einem italienischen Flugzeug aus niedriger Höhe mit Bomben belegt wurde. Sieben Verwundete sollen getötet, drei Tote, darunter das Operationszelt, ganz oder teilweise zerstört worden sein. Außerdem seien durch den Bombenabwurf mehrere Lastwagen sowie Ausrüstungsgegenstände der Verbandsstation beschädigt oder unbrauchbar gemacht worden. Ein Bericht der verantwortlichen Stellen ist von Abessinien aus an die britische Regierung abgehandelt worden.

Von maßgebender italienischer Seite wird dazu mitgeteilt, daß ein italienisches Flugzeug am 3. März südlich von Nuoram in unmittelbarer Nähe eines abessinischen Lagers eine Kraftwagenkolonne von etwa 30 Wagen entdeckte. Die Begleitmannschaft sei eben im Begriff gewesen, die Wagen zu entladen. Da die Kisten mit dem Rot-Kreuz-Zeichen versehen waren, sei das Flugzeug, um genauere Feststellungen zu machen, tiefer geflogen, wobei aus der Nähe der mit dem Rot-Kreuz-Zeichen gekennzeichneten Gruppe das Abwehrfeuer eröffnet worden sei. Ohne das Feuer zu erwidern, sei das italienische Flugzeug zurückgefliegen. Als das Flugzeug tags darauf wieder an die Stelle zurückkehrte, sei es von neuem beschossen und auch getroffen worden. Bei dem später angeordneten Bombenabwurf habe sich bald dichter Rauch entwickelt, was als Beweis für das Vorhandensein eines Munitionsdepots betrachtet wird.

Auf keinen Fall, so wird in der italienischen Verlautbarung hinzugefügt, sei Italien etwas davon bekannt gewesen, daß in dieser Gegend englische Rot-Kreuz-Abteilungen stünden.

Die Pondoner Morgenblätter berichten bemerkenswerter Weise nur kurz und unauffällig über den Bombenabwurf durch ein italienisches Flugzeug in Nuoram.

Der Genfer Berichtshatter des „Echo de Paris“ meldet, man fürchte in Genf ernste Rückwirkungen der neuen Bombardierung der Rot-Kreuz-Station in Abessinien auf die Genfer Verhandlungen.

Blick in die Zeit:

Der Senat arbeitet rasch.

* Die Kreise, die in Frankreich ihre starken Vorbehalte gegen den Militärpakt mit Sowjetrußland gehabt haben, hatten ihre Hoffnungen bisher auf den Senat gesetzt. Sie hatten damit gerechnet, daß der Senat seine übertriebene Eile bei dieser Beschlußfassung über die Ratifizierung an den Tag legen und sich vor allem mit seinen Ausschußberatungen Zeit lassen würde, um dann die Entscheidung solange hinauszuzögern, bis die Zeit der Neuwahlen gekommen wäre. Man sprach ganz offen davon, daß vor dem Sommer mit der Zustimmung des Senats nicht zu rechnen sei. Der Außenminister Lalandin, der den Vertrag offenbar braucht, um bei der linken Kammer die nötige Unterstützung zu finden, hat deshalb unmittelbar nach der Schlußabstimmung der Kammer schon mit dem Senat Fühlung genommen und hat dann auch erreicht, daß die größte Beschleunigung angefragt wurde. Sein Ausschuß hat Mittwoch bereits mit 19 gegen 4 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen dem Paktentwurf zugestimmt. Das ist eine verhältnismäßig starke Mehrheit.

Ueber die Aussprache selbst erfährt man nichts, man hört nur, daß der Ministerpräsident Sarraut selbst eingegriffen und auf verschiedene Fragen der Senatoren Auskunft gegeben hat. Man erfährt weiter, daß auch Laval gesprochen hat, nicht nur um die Gründe darzulegen, die ihn im Mai vorigen Jahres zum Abschluß des Vertrages veranlaßt hätten, sondern auch um zu erklären, daß die gleichen Gründe heute noch fortbeständen. Welcher Art aber diese Gründe sind, wird verschwiegen. Das ist um so bedauerlicher, als gerade diese beiden Reden offenbar die Bedenken eines großen Teiles der Senatoren ausgeräumt haben. Und doch wäre eigentlich zu sagen, daß sich immerhin seit dem Mai vorigen Jahres einiges geändert hat. Wir warten immer noch darauf, daß die französische Politik die wiederholten Anregungen auswertet wird, die von deutscher Seite gegeben sind und können nur bedauern, daß auch das letzte Interview des Führers, das unverkennbaren Eindruck gemacht hat, den Senatsauschuß nicht von einem Beschluß zurückhalten konnte, der Frankreich immer mehr an eine in ihren Auswirkungen unübersehbare Politik bindet.

LZ 129 über alles Lob erhaben.

Die glänzenden Ergebnisse des zweiten Probeflugs / Funkpruchwechsel mit Amerika.

Friedrichshafen, 6. März. Mit seiner gestrigen nahezu achtstündigen Fahrt, die, wie schon im größten Teil unserer letzten Ausgabe berichtet, unter anderem nach München führte, hat das neue Luftschiff LZ 129 in vollem Umfang seine außergewöhnliche Leistungsfähigkeit bewiesen. Nachdem das Schiff nach seiner gegen 15 Uhr erfolgten Rückkehr nach Friedrichshafen noch eine Stunde über dem Bodensee gekreuzt hatte, erschien es um 16.20 Uhr über dem Wertgelände, auf dem bereits die Haltemannschaften angetreten waren. Nach kurzem Manövrieren wurde um 16.40 Uhr die glatte Landung vollzogen.

Diese zweite Fahrt, die ursprünglich als Abnahmefahrt für die Beförderung gedacht war, deren Mitfahrer jedoch noch nicht alle eingetroffen waren, galt der Fortsetzung und Wiederholung der Meß- und Steuerungsversuche des ersten Tages. Die Versuche wurden zunächst etwa zwei Stunden lang in zahlreichen Kreuzfahrten über dem See vorgenommen und hatten ausgezeichnete Ergebnisse. Dann drehte das Schiff in Richtung München ab, das, wie Kapitän Lehmann in seiner Unterredung feststellte, unter dem Jubel der dortigen Bevölkerung um die Mittagstunde überflogen wurde. Der Flug folgend, erreichte das Luftschiff Bad Tölz, kehrte dann wieder nach München zurück und geriet auf der Rückfahrt zwischen Augsburg und Waldsee eine Zeitlang in „dicken Dreck“. Ueberhaupt war das Wetter während der ganzen Fahrt diesig und dunstig, so daß es mit der Sicht nicht weit her war. Die höchste erreichte Höhe betrug 1200 Meter. Auch die Verpflegung haben wir ausprobiert“, meinte Kapitän Lehmann, gündete sich dabei behaglich eine Pfeife an und schmunzelte dabei über das ganze Gesicht.

Ueber die nächsten Pläne

befragt, teilte Kapitän Lehmann mit, daß bei einiaermaßen anständigem Wetter bereits am heutigen Freitag morgen die Zulassungsfahrt stattfinden wird. Wegen der starken Inanspruchnahme mit Ueberseefahrten werde zunächst wenig Zeit übrig bleiben für Pläne, die außerhalb dem bereits festgelegten und angeführten Programm liegen. Ob schon Mitte nächster Woche eine große Fahrt mit geladenen Gästen durchgeführt werden könne, sei noch unbestimmt. Was auf den beiden Fahrten ebenfalls einer einachenden Prüfung unterzogen wurde, war

der Funkbetrieb.

Während am Mittwoch der Langwellenender im Verkehr mit der Küstenfunkstation Norddeich ausprobiert wurde, wobei größte Lautstärke erzielt und alle Erwartungen übertroffen wurden, ist heute der Kurzwellenbetrieb durchgeprüft worden. Darüber wußte Funkoffizier Speck etwa folgendes zu erzählen: „Wir haben zunächst einmal den Sender auf Welle

17 bis 70 Meter abgestimmt und danach mit einer Reihe von amerikanischen Küstenfunkstellen den Verkehr aufgenommen. Auf Welle 24 Meter gelang es, die Küstenfunkstelle Schattam sowohl telegraphisch als auch telephonisch zu erreichen. Telegraphisch klappte die Sache geradezu fabelhaft. Wir riefen uns vor: „Hier ist LZ 129, machen zweite Probefahrt und stimmen Sender ab.“ — „Hallo, hier ist Schattam; wir hören Sie gut und danken für den Anruf“ war die Antwort. Derselbe Versuch wurde nachher telephonisch gemacht. „Ni das nicht wunderbar?“ meinte der Funkoffizier. „Wir drücken bei Bad Tölz auf den Knopf, und schon meldet sich eine 7000 Kilometer entfernte Station bereits auf den zweiten Anruf. Dabei muß man bedenken, daß dies während der Tageszeit geschahen ist. Wir haben die größte Lautstärke gehabt, und die Sache hat uns einen Riesenspaß gemacht.“

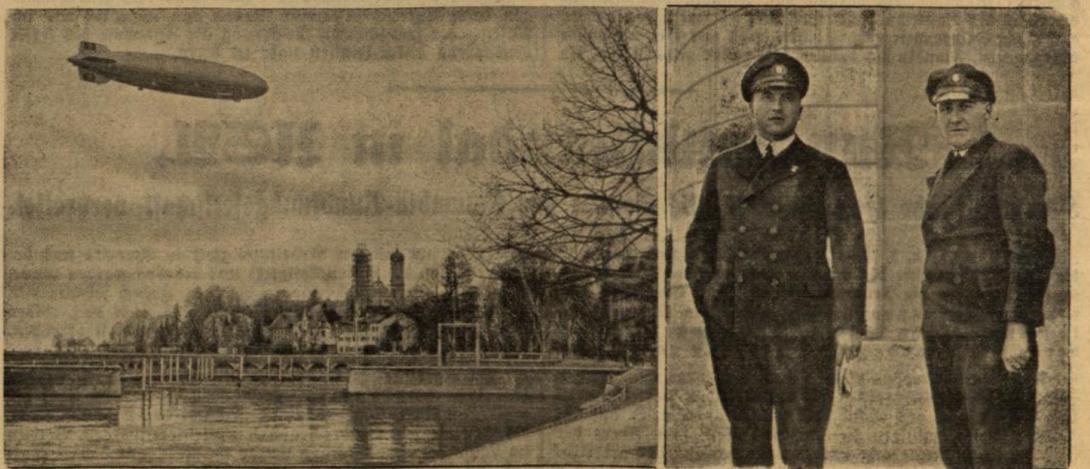
Funkoffizier Speck gab anschließend noch einige allgemeine Erklärungen über die Sendee- und Empfangsanlage des Luftschiffes, die getrennt neben einander mit je 200 Watt arbeitet. Auf der für Freitag vorgesehene Zulassungsfahrt sollen Feldversuche gemacht werden, deren Ergebnis ebenfalls mit Interesse erwartet werden wird.

Dr. Edener wurden von amerikanischen Freunden aus Newyork und Chicago 30 000 Dollar zur freien Verfügung überwiesen. Dr. Edener wird von diesem Geld in Badersberg bei Bad Tölz ein Erholungsheim für die Gefolgschaft des Zeppelinkonzerns in Friedrichshafen errichten lassen.

Holländisches Lob für LZ 129.

Amsterdam, 6. März. Das neu erbaute deutsche Luftschiff erregt in Holland allenthalben größtes Interesse. Dieses Interesse wird dadurch noch erhöht, daß man hier für die Zukunft auf ein Zustandekommen eines Zeppelinverkehrs mit Niederländisch-Indien hofft. Die Zeitung „Telegraaf“ hebt hervor, daß die Luftfahrt einen neuen Triumph gefeiert habe. Der LZ 129, das größte Luftschiff der Welt, habe mit guten Ergebnissen seine ersten Probefahrten durchgeführt. Das Blatt bringt eine Schilderung des majestätischen Anblicks und der vollkommen ruhigen und sicheren Fahrweise des deutschen Luftschiffes.

Der Führer ehrt zwei Hundertjährige. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Angela Niemann in Cloppenburg sowie dem ehemaligen Schneider Albert Gustav Harke in Wuppertal aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrennadel angedacht.



Links: Nach geglücktem Start zieht der neue Luftschiff LZ 129 seine Schleifen über Friedrichshafen und dem Bodensee. Rechts: Zwei neue Luftschiff-Führer. Den beiden langjährigen Besatzungsmittgliedern des „Graf Zeppelin“, dem Navigator Johannes Ladwig (rechts) und dem Ingenieur Heinrich Bauer (links) sind nunmehr die Luftschiffführerpatente Nr. 8 und 9 verliehen worden, so daß nunmehr mit Dr. Eckener der Deutschen Zeppelinreederei acht Luftschiffführer angehören. Bauer wird auf „LZ 129“, Ladwig wie bisher auf „Graf Zeppelin“ Dienst tun. (Weltbild, Pressephoto, K.)

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Das Glockenspiel von Oviedo.

Von Adolf Obee.

In einem der Türme der Kirche San Salvador in Oviedo befand sich früher ein vielstimmiges Glockenspiel. Zum letzten Male erklang es unter den Händen eines jungen Künstlers, dem man die Bedienung der kunstvollen Klaviatur übertragen hatte, weil er nichts dafür verlangte und weil überhaupt niemand da war, der sie so wie er zu handhaben wußte. Dafür hatte er sich ausbedungen, daß er nicht an Regel und Vorschrift gebunden sei. Stets schon geraume Zeit vor der bestimmten Stunde saß er zwischen den Tasten, Hebeln und Zügen, um Herz und Atem wieder ruhig werden zu lassen nach dem beschwerlichen Aufstieg. Dann schreite er die Sanduhr um, die ihm die Dauer seines Spieles anzeigte, damit er sich nicht ganz in die Klangwellen verliere, sah durch eines der Schalllöcher über die weitzerstreute Stadt zu den Bergen hinüber, und pünktlich mit dem Eintritt der abendlichen Stunde läste sich, zart oder ebern, der erste schwingende Akkord. Manchmal ließ er nur die kleinen, hohen silberbunigen Glocken erklingen, wenn nämlich draußen ein blau-goldener Abendhimmel leuchtete, manchmal auch nur die ernsten, tiefredenden, wenn schwere Wolken und die eigene Stimmung ihn bedrückten.

Immer wenn er von dem Turm herabgestiegene war und den Rückweg durch die von der tiefstehenden Sonne und den gemalten Fenstern farbig durchwogene Kirche nahm, verweilte er einige Minuten vor einer steinernen Tafel, die nur geordnete Reihen zusammenhangloser Buchstaben trug und doch das Andenken an den Fürsten, der vor Jahrhunderten die Kirche erbaut hatte, auf unbegreiflich kunstreiche Art bewahrte, denn fast fünfzigtausendmal konnte man, vom mittelfsten Buchstaben ausgehend, auf immer verschiedene Weise den gleichen Text herauslesen: „Silo hat mich erbaut.“ Jeden Abend verlor sich der junge Mensch von neuem in die Magie dieser Lettern, und immer um diese Stunde schien der Stein von einem inneren Licht kühl zu glühen, da er im bläulichen Strahl eines Prophetenmantels auf einem der Kirchenfenster lag. So oft der Glockenspieler auch daran vorbeigehen wollte, immer hemmte es ihm fast fühlbar den Schritt, so daß er schließlich zu dem Glauben kam, der Stein verberge noch ein anderes, nur für ihn bestimmtes Geheimnis, und vielleicht war das wirklich so, denn hätte er eines Abends nicht wieder davor verweilt, wäre er niemals des jungen Mädchens ansichtig geworden, das mit gesenkten und tränenbeschwerten Wimpern an ihm vorüberging. Gang und Haltung der Dahinschreitenden entzückten sein Künstlerauge, und sein junges Herz brannte auf im schmerzlichen Mißfallen ihrer hoffnungslosen Trauer.

Er folgte ihr, und schon nach wenigen Tagen war es ihm mit einer Kühnheit, die ihm bisher ganz fremd gewesen war, gelungen, zu der streng Bewachten vorzudringen. Was er fand, war Glück und Verzweiflung zugleich, denn nie waren sich zwei Liebende in schmerzlicher Stunde begegnet. Das erste, was er hörte, war, daß das junge Mädchen in wenigen Tagen als Novize in eines der Klöster von Oviedo aufgenommen werden sollte, einem Gelübde zufolge, das ihr Vater einst getan hatte, als er mit schwerer Not hatte ringen müssen, und an dem er trotz Bitten und Tränen festhielt aus Furcht vor einem abermaligen Umschwung des Geschicks, das ihm seither immer günstig gewesen war.

Erst wenige Male hatten die Liebenden das bitterfüße Glück kurzen Besamenseins genossen, als der gefährteste Tag schon herangefommen war und die Geliebte hinter den Mauern verschwand, die der junge Mensch inzwischen oftmals nächtlicherweile umkreist hatte, schon vorläufig überlegend, wie und wo sie etwa mit geheimen Nachrichten zu durchdringen seien. Es zeigte sich aber bald, daß alle List und Kühnheit vergeblich war; nicht das kleinste Zeichen vermochte er der Geliebten zufommen zu lassen. Nur eines gab es, was sich leicht über die hohen Mauern des Klostergartens hinwegschwang, das war sein abendliches Glockenspiel, das die trauernde Novize von Tag zu Tag sehnsüchtiger erwartete, um doppelt unglücklich zurückzubleiben, wenn der letzte Akkord am Abendhimmel verjährt war.

Nur kurz war die Dauer der verabredeten Probezeit für die Novize; mit ihrem Ablauf, das wußten beide, hatte sich das Geschick unwiderrücklich erfüllt. Immer verweilte er die Pläne und Entwürfe durchdachte der junge Mensch in schlaflosen Nächten, und schon streiften seine Gedanken an offene Gewalt. Das Meer war nicht weit; ein vertrauter Freund würde einen schnellen kleinen Segler in verschwiegener Nacht bereithalten, und alles übrige wollte er der verzweifelten Kraft seiner Liebe und seinem guten Glück anheimstellen.

In einem der letzten Tage vor dem Ablauf der Probezeit besuchte ein hoher kirchlicher Würdenträger das Kloster, ein hochbetagter, aber noch aufrechter Mann, dessen klarblickende Augen in vielen Ländern in den Herzen der Menschen zu lesen gelernt hatten. Er kam unerwartet und ungemeldet. Eilig sandte man die Novize in einen Winkel des Klosterparks, da man es nicht für passend hielt, die Trauernde und ihre Tränen dem hohen Herrn darzustellen, und überhaupt nicht wußte, was man in einem solchen Falle etwa von ihr zu erfahren habe. Der hohe Gast, von der Reise ermüdet und der Hitze des Tages angegriffen, äußerte bald den Wunsch, einen Gang durch den Park zu tun. Die Vorsteherin, selbst schon ein eisgraues, gebrechliches Weibchen, geleitete ihn ehrerbietig, und als sie zu einer Bank kamen, von der aus man durch einen Ausschnitt dunklen Vorbeerlaubes einen Blick über den größten Teil des Gartens hatte, gab der Gast, dem die greisenhafte Geschwätzigkeit der Alten lästig wurde, zu verstehen, daß er allein ein wenig zu ruhen wünsche.

So konnte es geschehen, daß gerade in dem Ausschnitt dunklen Laubes die Gestalt der Trauernden sichtbar wurde, die den Blick zu Boden gesenkt hatte und in ihrem stillen Kummer sich herbewegend von der Blütenpracht des Gartens abhob. Aufmerksam sah der geistliche Herr hin; an ihrer Haltung erkannte er den stillen Kammer, an ihrer Tracht die Novize, die noch kein Gelübde abgelegt hatte, das aber deutete er falsch, daß sie jetzt den Blick zum Himmel erhob, als erwarte sie von dorther einen Trost, denn es war eben die Stunde des abendlichen Glockenspiels. Er wollte

nicht länger verborgener Zuschauer sein; halblaut rief er die stille Gestalt an, sie sah erschrocken her und kam auf seinen Wink furchtsam heran. Er hielt sie sich neben ihn setzen und wollte eben ihre Hand zu tröstlichem Zuspruch ergreifen, als der erste Glockenakkord sich über den Garten schwang.

So schwieg er, um das Spiel erst ausklingen zu lassen, horchte aber immer erhaunter in die Luft hinauf, denn seinem scharfen Ohr ward offenbar, was seit Wochen die ganze Stadt gehört, aber niemand gemerkt hatte: aus dem klingenden Rankenwerk, mit dem die kleinen Glocken den choralmäßigen Schritt der tiefstönigen immer reicher umblühten, hob sich, kunstvoll verdeckt und doch, einmal erkannt, in klarer Deutlichkeit vernehmbar die Melodie eines sehnsüchtigen Liebesliedes ab, das, immer höher aufsteigend, erst verzitterte, als die tiefen Glocken längst schwiegen.

Bewundert senkte er den Blick auf die Gestalt an seiner Seite nieder, und als er das blasse, schmale Gesicht jetzt tief überglüht sah, wurde ihm plötzlich klar, wenn das gelobte hatte. Ernst, aber freundlich fragte er, wer da eben gespielt habe; kaum vermochte die Zitternde den Namen zu flüstern, und als sie in den klaren Augen nichts von Strenge, nur verhaltene Güte zu lesen glaubte, sank sie von der Bank nieder und barg erschrocken ihr Gesicht in den Händen.

Noch am gleichen Abend wurde der Vater des Mädchens in den Bischofsstübchen, wo der hohe Gast Wohnung genommen hatte. Jetzt aber thronte der Greis in unnahbarer Würde auf erhöhtem Sitz; mit knappem Wort entband er den Erschrockenen von seinem unseligen Gelübde und sandte ihn wieder heim, wo er die Tochter schon vorfand. Dann freilich hatte auch der Glockenspieler eine durchdringende Prüfung der klaren Greisenaugen auszuhalten, die er aber mit bescheidener Offenheit überhand, trotz der mildverwundenen Pläne, die noch wenige Stunden zuvor seine Brust durchstürmt hatten.

Den Glockenturm erklimmte er nur noch einmal, Monate später und in hochzeitlichem Kleide, um zum letzten Male das Liebeslied in die ersten Unterstimmen zu verweben.

Dann stieg er nieder in die festlich gefüllte Kirche, wo die Braut schon harter und bald der priesterliche Greis heranschrift, der es sich nicht hatte nehmen lassen, die feierliche Handlung selbst zu vollziehen. Während er sprach, warf der Bräutigam einen verholenen Blick nach dem rätselhaften Stein hinüber; der aber leuchtete jetzt nicht in kühlender Bläue, sondern flammte in feuriger Glut, denn die Sonne

hatte inzwischen ihren Stand am Abendhimmel geändert und ihr Strahl fiel nun nicht mehr durch den blauen Prophetenmantel, sondern durch ein goldrotes Königsgewand.

„Silo hat mich erbaut.“

In der vorhergehenden Geschichte ist der merkwürdige Grabstein des Erbauers der Kirche San Salvador erwähnt. Da unsere Leser sicher die Anordnung der Buchstaben auf dem Stein interessiert, bringen wir hier die Inschrift, die ihr Original natürlich lateinisch ist, in deutscher Uebersetzung.

t u a b r e h c h e r b a u t
u a b r e h c i c h e r b a u
a b r e h c i m i c h e r b a
b r e h c i m t a t m i c h e r
r e h c i m t a t m i e h e r
e h c i m t a h a t m i c h e
h c i m t a h o h a t m i c h
c i m t a h o l o h a t m i c
i m t a h o l i l o h a t m i
i m t a h o l i l o h a t m i
c i m t a h o l o h a t m i c
h c i m t a h o h a t m i c h
e h c i m t a h a t m i c h e
r e h c i m t a t m i c h e r
b r e h c i m t m i c h e r b
a b r e h c i m i c h e r b a
u a b r e h c i c h e r b a u
t u a b r e h c h e r b a u t

Geht man von dem großen S in der Mitte aus und strebt stets einem der vier t an den Ecken zu, so läßt sich der Text „Silo hat mich erbaut“ unzählige Male lesen, wobei man nach Belieben, selbst von Buchstabe zu Buchstabe, abtreiben und in die nächste Zeile übergehen kann. Die Zahl der Möglichkeiten liegt zwischen 45 000 und 46 000.

Jan Kiepura erzählt von Amerika:

Ein hohes C in Hollywood.

Der Film seines Lebens. — „Küssen Sie mich!“

Jan Kiepura, der gefeierte Sänger, ist nach sechsmonatiger Abwesenheit soeben aus Hollywood in Berlin eingetroffen. Er hatte die Freundschaft, unserm Mitarbeiter Ernstes und Heiteres von seiner Amerikareise zu erzählen.

Kurz vor Cherbourg war es. Die „Bremen“ bahnte sich ihren Weg durch die Bogen. Vier Stunden, sagte der Kapitän, würde man noch brauchen, bis man in den französischen Hafen einlaufe. Eine kleine Amerikanerin stand mit ihrem Vater an der Reling und blickte träumerisch auf das Meer hinaus, dessen Unendlichkeit alle Sehnsüchte in dem jungen Mädchenherzen wachrief. „Weißt du, Papa,“ meinte sie melancholisch, „nun fehlt eigentlich nur noch ein echtes Kiepuralied, um die herrliche Stimmung zu vollenden.“ Raum hatte sie das gesagt, es war wie ein Märchen, erklang in der Nähe die Rigoletto-Arie. Jan Kiepura selbst sang sie, denn er befand sich auf der Rückreise von Amerika und hatte im Vorübergehen das Gespräch mit angehört. Diese Episode entsprang einer der lustigen Launen, die den berühmten Sänger freigiebig seine Kunst unter die Menge streuen läßt.

Zeit ist nicht Geld in Hollywood.

Und nun ist Jan Kiepura soeben wieder in Berlin eingetroffen. Wir sitzen ihm in seinem Heim gegenüber; in den Zimmern türmen sich noch die Koffer zu Bergen, zwischen denen manchmal der vom Eifer des Auspackens gerötete Kopf von Martha Eggerth, der Dame dieses Hauses, auftaucht. Vor allem: Kiepura ist ein ebenso hervorragender Pseudodeer wie Sänger. In bezugwunder, temperamentvoller Art weiß er von den Eindrücken zu berichten, die ihm dieser Trip nach Hollywood vermittelt hat.

Welche Ueberraschung: Die Hast, die sich manchmal allzu sehr in den deutschen Filmateliers breit macht, ist in Hollywood fast ein unbekannter Begriff. „Wir sind zu den Aufnahmen bereit, wenn Sie bereit sind, war eine stereotype Redensart des Regisseurs“, erzählt uns Jan Kiepura. „Wie schön ist das für den Künstler, wenn er nicht immer mit dem kreisenden Uhrzeiger vor Augen arbeiten muß! Diese Rücksichtnahme auf den Darsteller, aus dem man ja das letzte herauszuholen will, ging einmal sogar so weit, daß man mich, als ich in meiner Garderobe unersessens in ein Schläfchen versiel, nicht weckte, sondern ruhig solange wartete, bis ich erwachte. Man hat eben ganz andere finanzielle Möglichkeiten drüben, bei denen es auf einige Drehtage mehr oder weniger nicht ankommt.“

Interessant, wie die Amerikaner den Erfolg des Kiepurafilms, der den seltsamen Titel „Sib uns diese Nacht!“ trägt, noch vor der Uraufführung auf die Probe stellten. Ohne jede Ankündigung wurde er eines Tages in einem Lichtspieltheater von Los Angeles gespielt, obwohl ein ganz anderes Stück auf dem Programm stand. Da sahen dann nun im Zuschauerraum Regisseur, Cutter, Komponist und Hauptdarsteller und beobachteten aufmerksam, welche Stellen Anerkennung oder Ablehnung beim Publikum fanden. Und nach diesen Wahrnehmungen wurde der Film später geändert,

dieser oder jener Teil herausgeschnitten, neue Szenen gedreht oder der Ton verbessert.

Kiepura als Drehbuchautor.

„Bei der wundervollen Hollywooder Sonne, meine ich, ist es gar kein Kunststück, die Filme gut zu photographieren“, erzählt uns der Sänger weiter. „Während der ganzen vier Wochen, die die Außenaufnahmen beanspruchten, haben wir kaum drei sonnenlose Tage gehabt. Von früh neun Uhr bis in den späten Nachmittag hinein haben wir da gearbeitet...“ — „Und die Freizeit?“ — „Ja, in meiner Freizeit habe ich eine besondere Erholung gehabt. Ich habe einen Film geschrieben! Wahrhaftig eine etwas ungewöhnliche Art der Entspannung für einen Künstler, der, wie Kiepura, seine Arbeit so ernst nimmt. „Es wird der Film meines Lebens werden. Schon als kleiner Junge hat mich an der Schule in der Geschichtsstunde eine Episode aus der polnischen Historie besonders gefesselt. Es ist das Schicksal eines jungen Offiziers, der in den Aufständen im Jahre 1830 eine Rolle spielte. Diesen Stoff, von dem ich seit meiner Jugend nicht mehr los kam, habe ich nun zu einem Film verarbeitet, mit dessen Aufnahmen ich voraussichtlich noch in diesem Herbst beginnen werde.“

Wen der Welttrium auf Schritt und Tritt begleitet, der hat es selbst im nüchternen Amerika nicht leicht, den Anstürmen der Verehrer standzuhalten. Und der Verehrerinnen erst! Kam da eines Tages in Laguna-Beach ein smartes Girl schnurstracks auf den Künstler zu, nahm ihn beim Arm und sagte: „Ah, Sie sind Mister Kiepura, ich kenne Sie gut, küssen Sie mich!“ Das ist Filmbegeisterung in U.S.A. Verständlich, daß sich der Tenor lieber mit einem Autogramm löst.

Trotz aller Filmfreudigkeit Kiepuras und trotz des Entschlusses, künftig in jedem Jahr zwei Filme in Deutschland zu drehen, wird der Sänger auch, wie er sagte, die Opernbühne nicht verraten. Vor einer Stunde erst kam er mit einem Vertrag nach Hause, der ihn für mehrere Gastspiele an die Berliner Staatsoper und am Deutschen Opernhaus verpflichtet. Intendant Tietjen wird sogar die polnische Nationaloper „Galka“ von Moniuszko aufführen, bei der der Künstler die Tenorpartie singt. Gastspiele an der Wiener, Pariser, Mailänder und Varschauer Oper schließen sich an.

Der ganzen Welt gehört diese herrliche Stimme, um so erfreulicher, daß Kiepura bei uns eine zweite Heimat fand, in der er sich wohl fühlt. Noch sind die Koffer nicht leer und schon wartet wieder ein Filmatelier auf den Künstler. Diesmal ist es ein Film, bei dem er als Wiener Taxidriver um alles in der Welt nicht — Opernsänger werden möchte, bis, na, bis er schließlich doch beim hohen C landet.

Carl Otto Hamann.

BADENWEILER

im Frühling nach dem warmen deutschen Süden

Südlichster Thermalkurort Deutschlands

Schwarzwald — 450 m ü. d. M. — Therme 26,4° C.

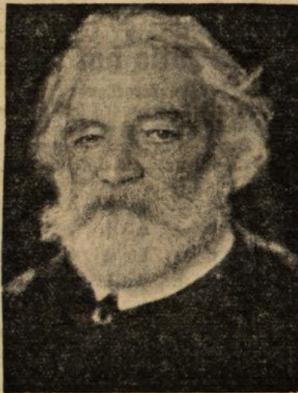
Herz - Nerven - Kreislauf - Stoffwechsel

Offenes Thermal-Familienschwimmbad / Markgrafenbad mit allen medizinischen Bädern / Neues Kurhaus / Preiswerte Hotels, Pensionen und Privathäuser

Paul Ernst.

Zum 70. Geburtstag am 7. März.
Von Dr. Hellmuth Langenbacher.

Von den Dichtern jener Generation, die in den neunziger Jahren ihre literarische Feuerzunge erhielt, gehört Paul Ernst Ernst zu den wenigen, deren Werk heute nicht nur uneingeschränkt anerkannt wird, sondern recht eigentlich für unser Volk fruchtbar zu werden beginnt. Keiner von ihnen hat ein so umfassendes Lebenswerk aufzuweisen wie Paul Ernst. Dieses Werk verdankt seine Entstehung zum großen Teil einer immer heftiger gefühlten Unzufriedenheit mit der bloßen Ausübung des dichterischen Handwerks an sich, die den Dichter zwang, um abläufig über das Wesen des dichterischen Berufes nachzudenken, um dadurch Klarheit zu bekommen über die Aufgaben des Dichters seiner Zeit und seinem Volk gegenüber, und über die Pflicht, an der Formung der Zeit und an der Schicksalsgestaltung des Volkes mitzuarbeiten. Das Ringen um die Erfüllung dieser Aufgabe, die den meisten literarisch dachenden Zeitgenossen sein Kopfschmerz machte, führte Paul Ernst zu breit angelegten, tiefgründigen Untersuchungen über die Lebenserscheinungen seiner Zeit und seines Volkes, über deren Ursache und über ihre großen geistesgeschichtlichen, wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, religiösen und menschheitlichen Zusammenhänge.



Paul Ernst.
(Selle-Eysler, K.)

So gelangte er in seinem Fortschreiten und Grübeln und Nachdenken zu einem umfassenden Wissen über die geschichtliche Entwicklung nicht nur des deutschen Volkes, sondern aller abendländischen Völker, und zur Bildung jener vielfach mißverständlichen Ansichten, die ihren Niederschlag in zahllosen kleineren und größeren Aufsätzen gefunden haben. Der Dichter selbst hat diese Aufgabe von Zeit zu Zeit zusammengefaßt zu Bänden, deren Titel meist schon die Quintessenz ihres Inhalts andeuten. Die ganze Art seiner Wirksamkeit lag völlig außerhalb dessen, was die Zeit unter einem Dichter verstand und was sie von ihren Dichtern wollte. Die Einzigartigkeit dieser stolzen Haltung wird immer zum Eindringlichen im Gesamtbild dieses deutschen Dichters gehören, denn wir sind es in der neueren Zeit nicht mehr gewohnt gewesen, Beruf und Sendung und Aufgabe, deutsche Lebensanschauung und allgemeines Weltbild so zum Ganzen einer künstlerisch-schöpferischen Persönlichkeit zusammenzuwachsen zu sehen, wie es bei Paul Ernst der Fall ist.

Die ganze Unbarmherzigkeit der Maßstäbe, die wir ihn später in harter Rücksichtslosigkeit an die Zeiterscheinungen anlegen sehen, kann nur begriffen werden, wenn wir auf die Lebensjahre zurückgehen, die dem aus einer gesicherten bürgerlichen Ordnung kommenden jungen Dichter vor allem in seinen ersten Berliner Jahren beschieden waren. In Clausstraße besuchte Ernst das Gymnasium bis zum letzten Halbjahr, das er, da er es an der Schule seiner Heimatstadt besonderer Verhältnisse wegen nicht mehr ausbiete, in Nordhausen abmachte. Dann folgten Studienjahre in Göttingen, Tübingen und Berlin, die ihn bald um die in die neunziger Jahre alle ernsthaften Menschen bedrückenden geistigen und sittlichen Nöte hineinführten. In Berlin wurde ihm zum menschlich und dichterisch entscheidenden Erlebnis das Bankendwerden und der Zusammenbruch aller gesellschaftlichen Ordnungen, in die er als Glied seines Volkes und als Sproß einer alten Handwerkerfamilie hineingeboren war. Schon dem Knaben und Schüler des Clausthaler Gymnasiums war es schwer gefallen, in ein geistliches Verhältnis zu seiner Umwelt, zu Lehrern und Schülern zu kommen. Aus dem Zwiespalt flüchtete er sich in nicht immer ungefährliche Einsamkeit und in die Welt des Buches. Dann bringt ihn die Dissonanz zwischen seiner Zeit und dem, was er wollte und suchte, in die schwersten Konflikte. Das theologische Studium wird nach vier Semestern an den Nagel gehängt; volkswirtschaftliche, politische, philosophische Probleme füllen nunmehr seinen Gesichtskreis aus; der junge Kämpfer verzichtet auf die Unterstützung seiner Eltern und schlägt sich mit Honorareinnahmen für Zeitungsaufsätze schlecht und recht durch.

Die dichterischen Anfänge Paul Ernsts reichen in den Naturalismus zurück, von dessen Kunstübung er allerdings bald genug hatte. „Lohnt es denn die unendliche Mühe, all dieses elende, triviale Zeug, das uns im Leben schon anwirbt, auch noch künstlerisch darzustellen?“ Ernst fühlte sich getrieben, den Tummelplatz der Pöbeln zu verlassen und eigene Wege zu gehen. Von einer Reise nach Italien brachte er nachhaltige Klärung seines künstlerischen Willens mit nach Hause; die gemischte Form altitalienischer Novellen, von denen er zwei Bände herausgab, wurde ihm zum Vorbild für sein weiteres Schaffen.

Die nervösen Zustände einer ins Uferlose verirrten und maßlos verwirrten Zeit finden in dem Erstlingsdrama „Der schmale Weg zum Glück“ und in dem späteren „Saat auf Hoffnung“ dichterischen Niederschlag. Wenn Paul Ernst auch immer von starkem Mißtrauen gegen die Romanform an sich erfüllt war, so gibt er doch selbst zu, daß der Roman „Der schmale Weg zum Glück“ für ihn zu einer Erlösung wurde, da er sich erst, als er sich von den Berliner Erlebnissen freigezogen hatte, über den weiteren von ihm zu beschreitenden Weg klarwerden konnte.

Seinem dramatischen Schaffen weist Ernst selbst die größte Bedeutung im Rahmen seines Gesamtwerkes zu — ob mit Recht oder Unrecht, darüber wird eine spätere Zeit zu entscheiden haben. Das Ende seiner dramatischen Tätigkeit fiel ungefähr zusammen mit dem Zusammenbruch des deutschen Volkes nach dem Weltkrieg. Paul Ernst hatte inzwischen einen Hof in Oberbayern erworben, er sahte, als er alles um sich her, besonders den Glauben seines Volkes an sich selbst wandend werden sah, den Plan einer neuen großen Dichtung des „Kaiserbuches“, mit dem er dem deutschen Volk in seinem schweren Lebenskampf helfen wollte. Es gibt kaum eine andere Dichtung, in der uns jene große Zeit der deutschen Geschichte mit solcher Eindringlichkeit und Lebendigkeit und mit so ehrlichem Verzicht auf alle billigen Mittel der Wirkung vor Augen geführt würde wie in dem Kaiserbuch des Dichters Paul Ernst; derart, daß wir uns selbst, unsere Art, unsere Not, unser Blut, unser Schicksal, in dem hier geformten persönlichen und überpersönlichen, zeitlichen und überzeitlichen Geschehen zu erleben vermögen. Eine solche Dichtung kann nicht um des künstlerischen Ausdrucks willen geschrieben sein, sie muß geschaffen sein im Dienst am Volk und an des Volkes Leben und an des Volkes Zukunft. Dies aber alt nicht nur vom „Kaiserbuch“ sondern von allem, was Paul Ernst je geschrieben hat. So wird es die Aufgabe des neu ausgerich-

teten Volkes sein, das er stets mit so inbrünstiger Sehnsucht geliebt hat, sich heute des Wertes dieses großen deutschen Dichters, der immer auch ein Dichter der Jugend war, anzunehmen.

Badischer Kunstverein.

Im großen Saal ist nun die Ausstellung zu Professor August Bergmanns fünfundsiebzigstem Geburtstag ausgeteilt, eine friedliche, ruhige, stille Kunst voll seiner Naturstimmung und Tierbeobachtung, schön und harmonisch in der Malerei, der Auschnitt aus einer Lebensernte, die mit Treue und Beharrlichkeit ihr Ziel verfolgte. Schon frühe Bilder von 1885, 1888, 1892 schlagen die Klänge an, welche sich als Melodie immer mehr behaupteten und vertärten: die Verschmelzung und Durchdringung von Landschaft und Tierstaffage. Eines gehört zum andern, nur selten gibt Bergmann das eine ohne das andere. Aber trennt er einmal die beiden ihm lieb gewordenen und vertrauten Elemente, so vertieft er sich um so inniger in das eine oder er läßt seine Hand in einer frischen Technik. So malt er die hohen Paveln und den Fischzug in Tempera, oder die Schafherde im Krähling mit dem blühenden Weidornbusch in Aquarell, während sonst natürlich die Deckfarbe sein eigentliches Element ist, die er fast auf den Skizzen, in arten Ueberzügen auf den durchgearbeiteten Bildern aufträgt. Gute Skizzenblätter, Kreidezeichnungen usw. beweisen die Gründlichkeit und Sicherheit seines Naturstudiums, und die Wiederkehr verwandter Motive spricht für die Tiefe des einmal empfundenen Eindrucks. Noch 1935 malt er eine Erinnerung an die Pukta, deren Temperament und galoppierende Pferde er vor weiß wieviel Jahren in sich aufgenommen hat. Aber die Idylle herrscht vor, das Naturbild mit den sanften Viehbildern, die des Menschen Freunde und Helfer geworden sind, oder die Menschen in der primitiven naturnahen Sinterung ihres Gewerbes als Hirten, Fischer, Metzler und dgl.

Im ersten Raum begegnen uns eine ganz andere Welt voll feierlicher Schauer, religiöser Gesichte, aläubiger Sinaabe ans Jenseitige. Der junge Toni Knapp, dessen Aquarelle schon viel Beifall gefunden haben, knüpft in einigen Temperagemälden an deren frischen und etwas herb charakterisierenden Ton an. Auch ein paar schöne schlichte Felsblumensträuße mit Schafgarben um malt er mit sachlicher Sinaabe. Aber neben dieser irdischen Note muß ein weltabgewandtes Wesen in ihm nach Ausdrück ringen. So entstehen mehrere religiöse Bilder voll schmerzhafter Haltung, Passionen, die Golaatha-Tradition und dem Verwandtes. Schließlich türmt sich dies Bekennnis in einer zusammenhängenden Folge von vier Bildern empor, welche „Die vier letzten Dinar“ darstellen. Der gedankliche Ausgangspunkt ist ein mittelalterlich oder bäuerlich frommer Glaubensinhalt mit den überlieferten Vorstellungen von Tod, Gericht, Hölle und Himmel. Die äußere Form erinnert zunächst an den Stil von „Marterln“ und Dorfkirchen-Altären, die berufen sind, zum Volk zu sprechen. Aber überhöht wird dieser primitive Vorstellungskreis von dem künstlerischen Ernst und der Eindringlichkeit, mit der er vorgetragen ist. In allen vier Tafeln, die auf Kreidegrund auf Holz gemalt sind, spielt der Kampf des Lichtes mit der Dunkelheit eine zentrale Rolle. Darüber hinaus ist die Anordnung der zahlreichen Menscheneinstalten und der thematische Farben-Afford grundlegend für den Bildaufbau. Im Hellenbild kinnat schwarz und rot, beim Himmel gelblich und blau symbolisch zusammen. Die vielen Figuren sind gruppenweise angeordnet und zusammengefaßt und mit großer Sinaabe in Bewegung, Haltung oder Sturz durchgeföhrt. Wenn da und dort der Eindruck an Bühlers Art Anlässe nekt, so liegt sich im Ganzen doch eine beständige Eigenart, die aus des Künstlers Bruch in sein Werk fließt und sich nicht nur in der Konzeption, sondern auch in der Durchföhrenng des Werkes äußert. Dafür ist der tummelvolle Männer-Halbakt mit dem Titel „Gend“ ebenfalls ein zwinanender Beweis.

Neben diesen Klängen wirkt Josef Steib-Berlin in

Blick ins Bücherfenster:

Rasse und Humor.

Der Verfasser hat sich in diesem 235 Seiten starken, überaus lehrreichen Buche, J. F. Lehmanns Verl., München, mit 50 Abb., Preis geb. 3,80 RM., geb. 4,80 RM.) die Aufgabe gestellt, die mannigfachen Spielarten des Humors und der Komik nicht nur im nationalen, sondern im rassistischen Zusammenhang zu betrachten. Einer Reihe von Beispielen von typisch bayerischem, schwäbischem, sächsischem Humor und französischem Wis stellt er die jüdische Spitzfindigkeit und Croit gegenüber. In einer reichen Blütenlese aus Werken von Humoristen aller Völker und Zeiten führt er den Nachweis, welches Verhältnis zwischen den Rassen, den nordischen, den sächsischen, den dinarischen, den östlichen und ostbaltischen, den westlichen und orientalischen, den negriden und innerasiatischen einerseits und dem Phänomen des Lachens andererseits besteht. Das Buch ist aber nicht nur belehrend, sondern an durch die Wiedergabe besonders typischer Beispiele sehr unterhaltend.

seiner pathos drausgängerischen Art ganz weltlich und anpackend. Die Impression aus Afrika ist lebhaftste Skizze, die Morgenlunde, der Einödhof sein weiter genannt. Dazu kommen noch gute Aquarelle und mannigfaltige Radierungen voll Ausdruck. J. F. Lehmanns Verlag hat auch eine Reihe von Zeichnungen, die fast nur den Umriß geben; ähnlich handhabt er auch Skizzen und Aquarelle. Seine Themen Mutter und Kind, Jüngling und Mädchen haben sich als geordnete Reihe von den Bildnissen ab. Jene erscheinen wie eine Verquickung von Steinhausen und Höpener-Ridus. Sie streben teilweise eine Mischung aus Geist und Croit an, aber bei solchen Experimenten kommen meist beide Teile zu kurz, und es bleibt nur eine edle Gebärde übrig, die nicht recht überzeugt.

Martha Kropp kommt mit einer Folge frisch, fest, farbig und sicher hingeleiteter Aquarelle meist aus der Darlands-Gegend, die, wie alles, was sie schafft, den malerischen Sempel ihres Könnens tragen.

Zwei Badener Preisräger im Amatourfilm-Wettbewerb. Vom 23. bis 29. Juli findet in Berlin der 2. Internationale Amatourfilm-Kongreß statt, der unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Reichsfilmkammer, Professor Lehnich, steht. Insgesamt werden Vertreter aus 20 Staaten erwartet. Mit dem Kongreß verbunden ist der 5. Amatourfilm-Wettbewerb, für den gegenwärtig in verschiedenen Ländern die Ausschreibungswettbewerbe durchgeföhrt werden. Der deutsche Ausschreibungswettbewerb ist bereits zum Abschluß gekommen. Den ersten Preis im Gesamtwettbewerb erhielt der Film „Sommerli“ von Richard Großgöppel-Dresden, der auch gleichzeitig den ersten Preis der Gruppe Spielfilme erhielt. Den zweiten Preis der Gruppe Spielfilme erhielt der Film „Jahreszeiten der Liebe“ von Dr. H. Boeller-Fienburg, den dritten Preis Herbert Neffow, „Der Napfischen“. Weiter wurden ausgezeichnet: Gruppe dokumentarische Filme: 1. Preis „Vom Vogen zum Buch“ von Heinrich Kästner-Karlruhe; 2. Preis „Ein Haus wird gebaut“ von Felix Köhler-Berlin-Frohna; 3. Preis „Der Ehrenakt der 67er“ von Albert Lassek und Camille Fischer, beide Bochum. Gruppe wissenschaftliche Filme: 1. Preis „Saga, die Nischenheuschrecke“ von Professor Dr. Willi Kamm; 2. Preis „Mit der Filmkamera im Naturgebiet“ von Josef Scharf-Mannheim. Gruppe Neufilme: 1. Preis „Fahrt nach Sibirien“, ein Fahrfilm der HJ von Georg Wasmann-Düsseldorf; 2. Preis „Rothenburg“ von Hermann Wokmann-Berlin; 3. Preis „Wir fahren an die See“ von Paul Richter-Berlin. Gruppe Trickfilme: 1. Preis „Der Raub des Elektron“ von Walter Hornung-Dresden; 2. Preis „Das letzte Gesicht“ von Otto Fliedner-Fienburg.

Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

XXXVI.

Menetekel.

Während Fürsten, Minister und hohe Adelige über die Abdankung des Herrschers beraten, während sich die Völker in Erstaunen und Bestürzung gegen den deutschen Kaiser wenden, während der Reichstag die Bedenken eines Schatzmilionen-Volkes weisfinkschallend verkündet — währenddessen ist der Kaiser vor seinen eigenen Sorgen und Vorwürfen in die Gesellschaft und die Jagd geflüchtet. In Donaueschingen verbringt er die bisher dunkelsten Tage seines Lebens, auf dem Schlosse seines neuen Freundes, des Fürsten Fürstberg, dessen heiteren Särzen er lächelnd zuhört, wie einst Philipp Eulenburg, zu dem er aber doch die nahe Vertrautheit nicht mehr gewinnt, die sein Leben früher erhellte hat. Er wird sie nach dem Zusammenbruch Eulenburgs und dem Absinken des Bülowen bei niemand mehr finden. Jetzt verbringt er die Tage mit dem Lesen der Depeschen aus Berlin, Bleich und zornig und die Lippen nagend, und dann wieder in langen Jagden, in Ausflügen und Plaudereien. Viele der Untertanen, die an diesen Tagen durchföhren hören, wie der Monarch in diesen verantwortungsschweren Wochen sich unterhält, sprechen böse von Reichsinn und Abhängigkeit. Sie begreifen nicht, daß hier eine nervöse und nicht sehr harte Natur in der Zerkünderung nur immer wieder Rettung sucht vor den düsteren Gedanken, die ihn bedrängen. Sie hören nichts von dem Tränenausbruch des Kaisers, als er die Reichstagsrede Bülowens liest und sich davon überzeugt, daß ihn auch der letzte der Freunde verlassen und, wie er glaubt, schimpflich verraten hat. Die verwundete und enttäuschte und dann in Haß umgeschlagene Liebe zu dem Untertanen spricht noch jahrelang später aus ihm, wenn er zu Zedlig äußert: „Zeit Cesare Borgia hat kein so heuchlerischer und verlogener Mensch gelebt wie Bülow.“

Vorläufig aber geht die Flucht vor der Sorge des Alltags weiter. Jetzt liest er auch die Briefe aus Berlin nicht mehr; zu groß ist seine Empörung, zu groß ist die ahnungsvolle Sorge vor dem Kommenden. So jagt, so reitet, so plaudert er — und immer doch behält er den nagenden Kummer im Herzen.

Am letzten Abend seines Aufenthalts im Süden ist noch einmal die ganze glänzende Gesellschaft verammelt. Des Monarchen Wunsch nach Zerstreuung hat heute ein Kabarett in das Schloß geföhrt. Vana sah es nicht eine so erlebte Schar von Gästen. Manche sind von der Jagd zurückgekommen und stehen jetzt beieinander in ihren prächtigen roten Fracks und plaudern von ihren Erlebnissen, die anderen sind in den vorgeführten bestickten grünen und dunklen Fracks erschienen, in Seidenstrümpfen und schwarzen Schnallenschuhen, wie ein Auschnitt aus einem grasföhren

Bild des Kokos — nur daß freilich die Kunst, die heute hier geboten wird, nichts von der befreiten Kunst besitzt, die einmal die Gestalten des antiken Rhythmus schwebte.

Jetzt sieht man einen aus der Hofgesellschaft als Ballettänzerin verkleidet auf der Bühne. Es sind immer noch die alten und anspruchlosen Särzen, wie sie der junge Kaiser auf der „Hohenzollern“ liebte, aber jetzt ist er fast fünfzig, und was bei dem Jüngling als entschuldigter Uebermut erscheinen mochte, paßt schwer zu dem ergrauten Haupt des Monarchen, der jetzt eine schwere Krise des Reiches und der Monarchie durchlebt. Aber wie alle Beifall klatschen, applaudiert auch er. Freilich, die mit den kaiserlichen Zügen vertrauten Mitglieder des Hofes sehen nicht ohne heimliche Sorge das Klackern in seinen Augen, und sie spüren, wie kramphast und unecht hier die Heiterkeit ist, wie sehr der Kaiser in Wirklichkeit leidet — nicht weniger leidet als irgendeiner seiner Untertanen in bitteren Tagen seines Lebens.

Jetzt erhob sich der Kaiser und gibt das Zeichen zur allgemeinen zwanglosen Unterhaltung. Und während die Musik spielt, bemüht sich jeder, das seine zu Särzen und Fröhlichkeit beizutragen, aber immer noch sieht man, wie gezwungen und künstlich das alles ist, und jeder empfindet die Schatten, die über diesem Abend liegen.

Da bricht die Musik plötzlich jääh ab, und während die Gesellschaft sich erschreckt umblickt, sieht sie den Hofmarschall von Zedlig mit allen Zeichen des Schreckens auf den Kaiser zuellen und ihm eine Botschaft ins Ohr flüstern. In wenigen Sekunden hat sich die Nachricht verbreitet: Aus der Mitte der Versammlung ist plötzlich der Chef des Militärkabinetts, der General Graf Hülsen-Haeseler, vom Tode ereilt worden, als er auf einem Balkon einen Augenblick frische Luft schöpfen wollte. Jetzt wird die Abreise des Kaisers verlohnen, jetzt sieht alles verstört unter dem Eindruck der Trauerkunde, aber hat der Monarch auch begriffen, welche Warnung hier in dem Eingriff eines Höheren liegt?

Wenn er wollte, könnte er jetzt in dieser Stunde der Trauer begreifen, wie nichtig und sinnlos alle diese Zerstreuung ist, mit der er nur sein leidendes Herz betäuben will, dann könnte er begreifen, daß der Flak des Königs von Preußen in der Stunde der Not nicht bei Musik und Kabarett sein kann. Seine Vorfahren waren in solcher Stunde immer da, wo die Gefahr am größten war, sei es, mit der Fahne in der Hand den Grenadieren bei Hochföhren vorwegführend, sei es, daß sie wie der alte König durch ihre vertraute Gegenwart im parlamentarischen Kampfgetümmel den Ministern den Mut zur entscheidenden Tat beiföhlgelten. Wilhelm II. war der erste Hohenzoller, der in solchen Stunden die Augen schloß, um den Abgrund nicht zu sehen, und der sich vor ihm auf das Partett des Gesellschaftssaales stürzte.

(Fortsetzung folgt.)



An die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe!

Letzter Eintopfsonntag.

Am Sonntag, den 8. März 1936, speist die Karlsruher Bevölkerung gemeinsam mit ihrer SM. in der Städtischen Festhalle Eintopfgericht.

Zum Abschluß des Eintopferichts im Rahmen des WSW. 1935/36 findet am Sonntag wiederum ein öffentliches Eintopfeszen in der Städtischen Festhalle statt. Wieder kann jeder deutsche Volksgenosse und jede deutsche Volksgenossin die Volksverbundenheit unter Beweis stellen, durch Teilnahme am Eintopf-Gemeinschaftsessen. Auch der Reichsstatthalter, Parteigenosse Robert Wagner, hat seine Teilnahme an dieser öffentlichen Speisung zugesagt, um die Verbundenheit zwischen Bevölkerung und SM. mitzuerleben. Wir richten in erster Linie wieder an alle in führender Stellung der Partei, des Staates und im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten die Bitte, an diesem Essen teilzunehmen, um 1. die Volksverbundenheit sichtbar zum Ausdruck zu bringen und 2. um den finanziellen Erfolg zu sichern. Da der gesamte Erlös dem WSW. und somit den Armen unseres Volkes zugute kommt, rufen wir alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, an diesem Essen teilzunehmen, damit der letzte Eintopfsonntag ein wirklicher Opfertag des deutschen Volkes wird.

Das Eintopfericht — Linsen mit Räuchersped — wird wiederum aus Feldbüchsen gereicht. Dieses Mal werden jedoch Karlsruher SM.-Führer das Essen ausgeben.

Der Mindestpreis beträgt pro Essen RM. —,50, jedoch wäre die Kreisamtsleitung sehr dankbar, wenn diejenigen Volksgenossen, die dazu in der Lage sind, hier ein größeres Opfer bringen würden.

Auch werden bei diesem Eintopfeszen wiederum vom WSW. betreute Volksgenossen mit ihren Familien zum Essen eingeladen.

Die Essenausgabe beginnt Punkt 12 Uhr und wird symbolisch durch den Reichsstatthalter eröffnet, welcher als Erster sich sein Essen an der Gulaschkanone geben läßt.

Während des Essens spielt die Ständartenkapelle der SM. Dieses gemeinsame Eintopfeszen in der Festhalle entscheidet nicht von der üblichen Eintopf-Opferspende, die durch die P.R. listennäßig gesammelt wird.

Heil Hitler!

Der Kreisbeauftragte.

25 Jahre Leiter des Badischen Kunstvereins.

Am kommenden Dienstag, 10. März, begeht Kunstmaler Johann Anton Engelhard sein 25-jähriges Jubiläum als künstlerischer Leiter des Badischen Kunstvereins. Im stillen Bemühen und großer Selbstopferung betreute er während dieser langen Zeit ehrenamtlich diese Anstalt. Bei dieser Gelegenheit muß mit großer Dankbarkeit sein Ringen um die Erhaltung des Badischen Kunstvereins in den schwierigen Zeiten des Krieges und der Inflationsjahre anerkannt werden, wodurch es möglich war, die gewohnten vierwöchigen Ausstellungen des Kunstvereins ohne Unterbrechung stattfinden zu lassen. Engelhard wurde so durch seine feste Hilfsbereitschaft und treue Mitarbeit zum wahren Hüter der Kunst. Viele Jahre war er zudem im wirtschaftlichen Verein bildender Künstler tätig und mehr als ein Jahrzehnt als Schriftführer der Ständigen Kunstausstellung Baden-Baden. In den letzten zwei Jahren stellte er sich außerdem mit seiner ganzen Kraft dem Aufbau der Reichskulturkammer zur Verfügung. Wegen seines kollegialen Wesens und seiner genauen Kenntnis von Kunst und Künstler wird er überall zu Rate gezogen und geschätzt. Er hatte niemals den eigenen Vorteil im Auge und sein Leben legte ihm viele Opfer auf. Er selbst ist ein großer Naturfreund und feinsinniger Maler, durch seine schönen, gemütvollen Bilder bekannt und geschätzt.

Warnung für Fleischschmuggler.

Dem Inhaber der Metzgerei Franz Görger wurde wegen fortgesetzten Fleischschmuggels der Handel mit Fleischwaren untersagt und der Betrieb geschlossen. Görger hatte die wiederholten Warnungen der Gewerkepolizei unberücksichtigt gelassen und Fleischwaren aus auswärtigen Schlachthöfen unter Umgehung der Schlachthofkontrolle eingeführt. Dem Metzgermeister Karl Fischer II von Karlsruhe-Müppurr, dem nach Verurteilung wegen Fleischschmuggels und Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz der Handel mit Fleischwaren untersagt worden war, wurde der Betrieb geschlossen, weil er den Fleischhandel unbefugt weiterführte.

Verkehrsförderer. Der in Karlsruhe, Krämerstraße 55 wohnhafte Selmut Scholl wurde vom Polizeipräsidenten im Schnellverfahren mit 10 Tagen Haft bestraft, weil er am 5. März 1936 in angetrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen durch die Kriegsstraße hier fuhr und hierbei andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr brachte. Gleichzeitig wurde ihm der Führerschein entzogen.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Kraftwagenführer, weil er unter Einwirkung geistiger Getränke mit einem Kraftwagen durch die Rastatter Straße fuhr; 1 Person, weil sie im angetrunkenen Zustand einen Handwagen durch die Adolf-Hitlerstraße in Durlach schob; 2 Personen wegen groben Unfugs.

Festgenommen wurden: 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Gauferei, 1 Person zum Strafvollzug.

Neuer Schutzweg am Ludwigsplatz.

Welche Möglichkeiten es noch gibt, um Unfallquellen zu verstopfen, zeigt eine kleine Veränderung am Ludwigsplatz, dessen unbebautes Stück zwischen Karl- und Waldstraße bekanntlich für Parkzwecke der Autos freigegeben ist. Nun war bisher der Gehweg Karlstor-Kaiserstraße über die Länge des Ludwigsplatzdreiecks unterbrochen, der Fußgänger pilgerte auf gleicher Höhe wie Fahrdamm der Karlstraße und Boden des Ludwigsplatzes. Dieser wurde von den parkenden Autos nun beliebig mangels anderer Weisung oder einer hemmenden Erhöhung bald kreuz und quer überfahren und benützt. Der Fußgänger wurde dabei immer mehr gegen die Karlstraße gedrückt und gefährdet. Das hat nun aufgehört. Man hat auf jener Platzseite einen etwa anderthalb Meter breiten und 15 Ztm. hohen „Verbindungsweg“ gezogen, den der Fußgänger jetzt ohne Gefahr benutzen kann. Der Autofahrer weiß außerdem gleichzeitig, wie er fahren muß. Jedenfalls herrscht seitdem auch in der Wagenausstellung am Ludwigsplatz mehr Ordnung.

Anordnung der Gebietsführung der SS.

Am Heldengedenktag des deutschen Volkes, am Sonntag, den 8. März 1936, beteiligen sich die Gliederungen der Hitlerjugend mit Abordnungen an den örtlichen Feiern. Die Standortführer bzw. Standortbeauftragten der Hitlerjugend setzen sich sofort mit den örtlichen Hohenoffizieren der Partei zwecks Teilnahme in Verbindung.

Der Leiter des Stabes im Gebiet Baden
gez. Egenlauf, Mannsführer.

Heldengedenktag im Staatstheater.

Am Sonntag findet anlässlich des Heldengedenktages eine Festaufführung des „Tannhäuser“ von Richard Wagner mit zwei bedeutenden Gästen statt. Den Tannhäuser singt der Heldentenor des Opernhauses Hannover, Gustav Wünsche, und als Elisabeth gastiert Barbara Reikner von der deutschen Oper in Breslau.

Feuerschutz der Stadt Karlsruhe.

Probealarm der Berufsfeuerwehr.

Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.

Mit diesen Worten hat bekanntlich der selige Friedrich v. Schiller in seinem Lied von der Glode seine unvergleichliche packende Schilderung einer Feuersbrunst eingeleitet. Es ist ein weiter Weg von damals bis heute und auch die Methoden der Feuerbekämpfung sind wesentlich andere geworden. Keine Glode hoch im Turm läutet Sturm, kein Feuerreiter stürzt mit dem Rufe „Feurio“ durch die Dörfer und Städte. An Stelle der primitiven Feuermelder hat man die Elektrizität in den Dienst der Wehren gestellt und auch die Feuerbekämpfung ist von der aus vergangenen Zeiten grundverschieden. Der alte Ledereimer, der einstmals bei einem Brande durch die Hände langer Ketten um die Wette gesungen ist, kann höchstens noch im Museum gesehen werden und der Duellen Wassermotoren hoch im Bogen werden heute von den modernsten aller Feuerlöschgeräten mit ungeheurer Kraft in die Flammen geworfen.

Auf welcher Stufe der Vervollkommnung heute der Feuerschutz steht, das konnte man wieder einmal sehen bei dem Probealarm am Donnerstagmittag. In Anwesenheit des Oberbürgermeisters Jäger und des Bürgermeisters Dr. Ribolin, zahlreicher Ratsherren und sonstiger Interessenten wurde kurz vor 4 Uhr die Glasglocke des Feuermelders in der Festhalle eingeschlagen. Mit großer Spannung wurde nun auf das Eintreffen der Feuerwehr gewartet. Schnell löste sich die Spannung, denn schon nach 2 Minuten 56 Sekunden, wie durch die Stoppuhr des Vertreters der Polizei amtlich festgesetzt wurde, war der erste Löschzug am Platze, dem in wenigen Sekunden auch der von der Feuerwehr alarmierte Notrufwagen der Polizei folgte. Das war um so bemerkenswerter, als die Feuerwehrleute, wie sich nachher bei einer Besichtigung der Betriebsanlagen der städtischen Feuerwehr ergab, die Wachmänner nicht etwa schon bereit an ihren Fahrzeugen standen, sondern in ihren Arbeitskleidern in dem weitläufigen Gebäude der Feuerwache verteilt waren.

Die Bedeutung einer schlagkräftigen Feuerwehr.

wurde den zahlreichen Zeugen dieses Probealarms deutlich zum Bewußtsein gebracht bei einer an die Alarmierung anschließenden Besichtigung der Feuerwache und ihrer modernen Einrichtungen. Unter Führung des Herrn Branddirektors Wille wurden zunächst die neu geschaffene Feuermeldeanlage besichtigt, die zu dem vollkommensten gehört, was deutscher Erfindergeist und deutsche Technik auf diesem Gebiet geschaffen haben. Nicht nur durch schrille Glockensignale, sondern auch durch sinnreiche Lichttransparenzen wird dem Wachhabenden in der Feuermeldezentrale bekannt gegeben, von welcher Stelle aus der Alarm gegeben wurde und ob es sich um ein besonders gefährdetes

Gebäude, wie die Festhalle, das Theater oder andere größere Gebäude handelt. In diesem Falle wird dann auch gleich neben dem ersten Löschzug ein zweiter zur Abfahrt bereitgestellt, und das alles mit einer Schnelligkeit, die geradezu bewundernswert ist und die den Beweis liefert von der glänzenden Schulung der Feuerwehrmänner. Es ist erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit die Wachmänner beim ersten Signal aus allen Ecken und Enden des Gebäudes zu ihren Fahrzeugen laufen, wie sie an den glatten Aufstiegen vom zweiten Stock in die Fahrzeughalle laufen, wie sie unterwegs ihren „blauen Anton“ abstreifen und die bereit liegende Uniform anziehen und sich mit den verschiedenen Ausrüstungsgegenständen bewaffnen. Alles mit phantastischer Schnelligkeit, aber sicher und zielbewußt, kein Griff zu viel, feiner zu wenig. Hier zeigt sich, was Disziplin ist, was Erfolg uner müdlicher Übung.

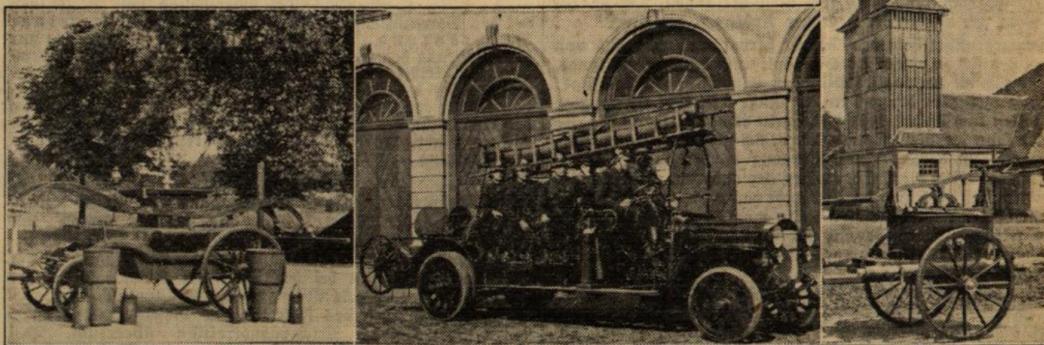
Die Ausrüstung der Feuerwehr

ist natürlich auch mustergerällig. Neben den Löschgeräten und Mannschaftswagen, die selbstverständlich alle motorisiert sind, fallen besonders angenehm auf die modernen Feiern, von denen die neueste, eine Stahlkonstruktion, die leichter ist als die Leitern aus Holz, von einem Mann bis auf 30 Meter hoch geschraubt werden kann und so stabil ist, daß sie auch bei der Belastung des Feuerwehrmannes auf der obersten Sprosse kaum eine Schwanung aufweist. Selbstverständlich ist auch auf allen anderen Gebieten die Karlsruher Feuerwehr auf dem höchsten Stand der Vervollkommnung. Dazu gehört u. a. das Schaumlöschverfahren, die Ausrüstung der Wehrmänner mit Sauerstoffgeräten, Arbeitslinsen und was dergleichen Dinge mehr sind. Aber nicht nur in bezug auf den Feuerschutz, sondern auch hinsichtlich der Unterbringung der Wachmänner, die ständig zum Schutze ihrer Mitbürger bereit stehen müssen, ist in vorbildlicher Weise Sorge getragen worden. In den Wasch- und Schlafräumen wie in den Arbeitsräumen ist der Forderung auf „Schönheit der Arbeit“ in weitestem Maße Rechnung getragen.

Berufsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr.

Wie den Ausführungen des Herrn Branddirektors weiter zu entnehmen war, besteht die Karlsruher Feuerwehr zur Zeit aus 62 Berufsfeuerwehrmännern, ferner aus einer Werksfeuerwehr, zusammengesetzt aus den Gefolgskräften des Gaswerks, die wie die Berufsfeuerwehr auch mit einer Weckerlinie verbunden ist, ferner aus einem kleinen Trupp Freiwilliger Feuerwehr, der wie die Freiwilligen Feuerwehren der Vororte von der Branddirektion besonders geschult worden ist.

Alles in allem darf gesagt werden, daß in Karlsruhe das Menschenmögliche getan ist auf dem Gebiete des Feuerschutzes und zur Verhütung von Sachschäden, was gleichbedeutend ist mit einer Sicherung des Volksvermögens.



Links: Die Feuerspritze, die von der Durlacher Wehr beim Theaterbrand verwendet wurde. Mitte: Ein moderner Löschzug der Karlsruher Feuerwache. Rechts: Die älteste Feuerspritze. Photo: Badische Presse-Archiv.

Herz und Nerven schonen!

...auf KAFFEE HAG umstellen!

Polizei klärt auf.

Am 15. März wird im ganzen Reich die deutsche Polizei schlagartig mit einer großzügig angelegten Aufklärungsaktion einbezogen. Schon am Vorabend wird dieser Aufklärungszug, der dem ganzen deutschen Volk die Polizei in ihrer ungemein wichtigen Arbeit näher bringen soll, durch einen Rundfunkvortrag des Reichsinnenministers Dr. Frick eingeleitet. Dr. Frick spricht um 20,10 Uhr über alle Sender zu dem Thema „Die Polizei im nationalsozialistischen Staat“. Gleich am darauffolgenden Sonntag wird ebenfalls der Rundfunk ein Zwiesgespräch zwischen Staatssekretär Dr. Freisler und Polizeigeneral Daluge über das Thema „Verbrechensbekämpfung im nationalsozialistischen Staat“ über alle Sender laufen lassen. Diese Zwiesgespräche über Themen aus der Arbeit der Polizei und ihrer verschiedenen Organe werden in den darauffolgenden Tagen am Mikrophon wiederholt werden, so daß der Rundfunk im Rahmen dieser Aufklärungswoche eine wichtige Rolle zu übernehmen hat.

Führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat haben sich in großer Zahl für den Dienst an dieser guten Sache zur Verfügung gestellt. In Reden, Artikeln und Auftritten wird die vorkriegsbundene Arbeit der Polizei im nationalsozialistischen Deutschland nach allen Seiten hin beleuchtet. Generalleutnant Daluge hat für jeden einzelnen Tag dieser Aufklärungswoche ein Sonderthema gewählt. Die Arbeit der Kriminalpolizei bei der Aufklärung von Verbrechen und die hierbei wichtige Mitarbeit des Publikums wird behandelt werden, nicht fehlen wird das Thema der Verkehrsunfälle und ihrer Verhütung, die Abwehr und der Schutz vor Betrügern, der Kampf mit dem Dieb und Einbrecher, der Schutz des Kindes und nicht zuletzt der Kampf gegen den Kommunismus.

Interessant ist, daß auch der Film in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit gestellt sein wird. In drei Kurzfilmen, die in dieser Woche in allen größeren Lichtspieltheatern laufen werden, sind einige typische Kriminalfälle, wie sie sich im täglichen Leben immer wiederholen, behandelt. Es sind Tatsachenberichte aus den Akten des Berliner Polizeipräsidiums, die den Manuskripten

zugrunde gelegt wurden. In neuartiger und origineller Form wird hier dem Publikum eine Lehre auf den Weg gegeben, wie es sich in diesem und jenem Fall zu verhalten hat. „Letzte Grüße von Marie“, eine Expreßergeschichte, „Trau, schau, wem“, ein sich häufig wiederholender Fall des Stellenvermittlungsbetrugs, und schließlich „Besserer Herr sucht Anschluß“, der Fall des typischen Heiratschwindlers, das sind die „Themen“ dieser Kriminalfilme.

Der Rundfunk hat neben der Übertragung der Vorträge und verschiedenen Zwiesgespräche vor allem auch eine besondere Sendung eingerichtet: die verschiedenen Reichssender werden in dieser Aufklärungswoche jeden Morgen die wichtigsten polizeilichen Ereignisse der letzten 24 Stunden von einem Polizeifachmann am Mikrophon besprechen lassen. Besonderer Wert wird dabei darauf gelegt werden, dem Hörerkreis hier zu zeigen, wie diese oder jene Straftat durch ein entsprechendes Verhalten oder durch eine entsprechende Abwehr vermieden geblieben wäre. Und in den Abendprogrammen der Sender werden dann auch Rundstafetten aufgeführt, die eine Reihe von Kriminalfällen aus der polizeilichen Praxis behandeln. Hier werden in erster Linie Verlässlichkeit, fahrlässige Leichtgläubigkeit und allzu große Vertrauensseligkeit und Gedankenlosigkeit in entsprechender Weise glosiert werden, um so dem Publikum manche gute Lehre zu erteilen.

In weitgehendster Weise richtet sich die Polizei bei dieser Aufklärungsarbeit an die Jugend. Die polizeilichen Stellen werden hier mit dem Reichserziehungsministerium zusammenarbeiten. So wird die Polizei ein besonderes Versehen für die Schuljugend herausgeben.

In Baden erhält die Polizei-Aufklärungswoche ihren Auftakt durch die Eröffnung des nunmehr im ehemaligen Markgräflichen Palais am Rondellplatz untergebrachten und neu geordneten Landes-Kriminalmuseums am Samstag, den 14. März. Sie findet am 21. bis 22. März ihren Abschluß mit der Sammlung für das Winterhilfswerk. Dazwischen liegen eine Reihe von Veranstaltungen. Rundfunk und Film, Schule und Gerichtssaal werden in den Dienst der Aufklärung gestellt.

Nichtbeachtung der Gemeinschaftspflichten.

Die Rechtsfolgen anstößigen Benehmens auf einer „Kraft-durch-Freude“-Fahrt.

Es gibt keine Rechte, denen nicht Pflichten entsprechen: das bedeutet der Satz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, übertragen auf das Gebiet des Rechts. Jede echte Gemeinschaftsidee enthält stets eine Pflichtenlehre, und nichts kennzeichnet den Verfall einer Gemeinschaft mehr, als die Entleerung des Pflichtbegriffs. Aus diesem Grunde hat der Nationalsozialismus, als er eine neue Gemeinschaft im Volke aufzurichten begann, zuallererst die Erfüllung von Pflichten gefordert, allerdings in der Erkenntnis, daß eine allgemeine Pflichterfüllung schließlich allen und damit auch jedem einzelnen zum Wohle gereicht. Es ist darum heute ausgeschlossen, daß jemand sich zwar die nationalsozialistischen Gemeinschafts-einrichtungen zunutze macht, ohne die daraus sich ergebenden Pflichten zu erfüllen.

Zu welchen Folgen gemeinschafts- und pflichtwidriges Verhalten unter Umständen führen kann, zeigt eine Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Gleiwitz, welche in Heft 2 der Zeitschrift „Deutsche Rechtspflege“ mitgeteilt wird. Eine Firma hatte einen bei ihr beschäftigten Arbeiter striflos entlassen, weil er sich bei einer Bodenbesatzung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anständig benommen und das Ansehen und den Ruf seiner Betriebsgemeinschaft geschädigt hatte. Der Entlassene klagte gegen die Firma und führte dabei aus, daß die Tatsache seiner Zugehörigkeit zu der polnischen Minderheit in Oberschlesien nicht unberücksichtigt bleiben dürfe. Das Gericht gab der Klage nicht statt, sondern billigte die striflose Entlassung. Es könne „dem Betriebsführer nicht zugemutet werden, daß er einen Arbeiter beschäftigt, der sich in seiner Einstellung zum Staat, zum Volk und zur Betriebsgemeinschaft als Schädling erweist.“ Dabei könne — so hatte es auch schon die frühere Rechtsprechung angenommen — auch das Verhalten außer Dienst einen Entlassungsgrund bilden.

„Die Fahrten „Kraft durch Freude“,“ sagt das Gericht, „sind keine einfachen Vergnügungsausflüge, sie sind vielmehr einer der Wege zur Verwirklichung des Gedankens nationalsozialistischer Volksgemeinschaft... Wer eine solche Fahrt mitmacht, muß wissen, daß er sich so zu benehmen hat, wie es einem echten deutschen Arbeiter zukommt, der stolz auf seinen Betrieb und den darin herrschenden Gemeinschaftsgeist ist. Er regt sein Verhalten Anstöß, dann schädigt er den Betrieb und dessen Ansehen erheblich, und dies ist für die Entlassung das Entscheidende.“ Nun glaubte der Entlassene, der zwar deutscher Staatsangehöriger, aber Mitglied der polnischen Minderheit ist, man könne von ihm nicht verlangen, daß er sich als Pole wie ein „echter deutscher Arbeiter“ benehme.

Demgegenüber hebt das Gericht hervor, daß niemand von einem, der sich zu einem fremden Volkstum bekennt, verlange, daß er sich an nationalsozialistischen Einrichtungen beteilige; denn er dies aber dennoch tue, so müsse von ihm ein loyales Verhalten und anständiges Benehmen erwartet werden:

„Er kann fernbleiben, ausweichen, sich nicht beteiligen, ohne daß man ihm daraus einen Vorwurf machen wird. Jedes Kulturstaats achtet die Anschauungen der anderen, und wie wir erwarten, daß man auch im Auslande das nationalsozialistische Deutschland wenigstens achtet, wenn man es auch nicht lieben sollte, wird ein Mann, der sich als Pole bekennt, irgendwelche Nachteile in Deutschland wegen dieses Bekenntnisses nicht zu befürchten haben.“

Dies entspricht auch den Gedanken, die der Führer wiederholt öffentlich dargelegt hat. Wir sind zu sehr davon überzeugt, daß das Volkstum im Blute seinen Ursprung hat, als daß wir das uns Eigene Angehörigen anderer Volkstums aufzwingen möchten. Wer aber freiwillig die Einrichtungen des Nationalsozialismus in Deutschland zu seinem Vorteil

in Anspruch nimmt, der vergibt sich nichts, wenn er das Mindestmaß von Takt und Anstand ausbringt, welches unter deutschen Volksgenossen eine Selbstverständlichkeit ist. Es gibt gewisse Regeln der Höflichkeit, die über die Grenzen des Volkstums hinausreichen und allgemeine Beachtung verdienen. Wer sie verletzt, und zwar in einer Weise, daß das Ansehen des Betriebes, der dem Betreffenden Arbeit und Unterhalt gewährt, schwer geschädigt wird, darf seine Entlassung nicht als unberechtigt ansehen. Ba.

Sender-Beobachtung.

Der Gleichwellenrundfunk der Reichssender Berlin-Breslau und Königsberg, der seit dem 2. März versuchsweise durchgeführt wird, erreicht am Samstag, den 7. März, um 18,45 Uhr, sein Ende. Während der Reichssender Berlin sein Programm an diesem Tage ohne Unterbrechung fortsetzt, tritt für die Reichssender Breslau und Königsberg ab 18,45 Uhr Funkstille von einer Stunde ein. Ab 19,45 Uhr sind beide Reichssender wieder auf ihrer normalen Welle zu empfangen. Reichssender Breslau auf Welle 315,8 Meter / 950 kHz und Reichssender Königsberg auf Welle 291 Meter / 1031 kHz. Sie nehmen um diese Zeit ihren eigenen von Berlin getrennt laufenden Programmbetrieb wieder auf und bringen der Hörerschaft ihr großes Samstagabend-Programm.

Die Rundfunkhörer werden erneut darauf hingewiesen, daß ihre Beobachtungen über die Empfangsverhältnisse während des Gleichwellenversuchs besonders wertvoll sind. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß schon jetzt ihre Erfahrungen dem Rundfunk schriftlich mitgeteilt werden. Die Reichsendeleitung spricht allen denen, die den Gleichwellenversuch unterstützen, ihren Dank aus und bittet, auch weiterhin Zuschriften zum Gleichwellenversuch an die Reichsendeleitung, Berlin, zu richten unter dem Stichwort „Sender-Beobachtung“.

Ausübung des Architektenberufes.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gibt folgendes bekannt:

Infolge der vom Präsidenten der Reichskulturkammer verfügten Aenderung des Aufnahmeverfahrens werden die Vorschriften der ersten und dritten Anordnung betreffend den Schutz des Berufes und die Berufsausübung der Architekten vom 28. September und 20. November 1934 bis auf weiteres nicht mehr angewendet. Die Einreichung von Bauplänen bei den Baugenehmigungsbehörden unterliegt daher keiner Beschränkung. Die durch § 4 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) gesetzlich begründete Eingliederungspflicht der Architekten in die Reichskammer der bildenden Künste wird hierdurch nicht berührt. Eine Neuregelung der Ausübung des Architektenberufes, die auch den Kreis der kammerpflichtigen Architekten neu abgrenzen wird, ist in Vorbereitung.

88. Geburtstag. Frau Theresia Schmidt Witwe, Karlsruhe 118, vollendet am 7. März in geistiger Frische und guter Gesundheit das 88. Lebensjahr.

Dienstinblikum. Aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn wurde dem Zugführer Ludwig Vegero ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers durch einen Vertreter der Reichsbahndirektion überreicht. Den Glückwünschen haben sich der Herr Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe angeschlossen.

Kampf gegen die Schwarzarbeit.

In den Räumen des hiesigen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

„Der unberechtigte Unterstützungsbezug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Direktion des Fürsorgeamtes, Amalienstr. 35, zu melden. Vertrauliche Behandlung solcher Meldungen wird zugesichert.“

Schwarzarbeiter und unberechtigte Unterstützungsempfänger haben künftighin neben dem Entwurf der 1. Verfügung unachtsamlich Anzeige wegen Betrug bei der Staatsanwaltschaft zu gewärtigen.“

Junge Künstler stellen sich vor

im Konzert der Gesellschaft Eintracht.

Wie der Instrumentalverein hat sich auch die Gesellschaft Eintracht die schöne und dankbare Aufgabe gestellt, wenig bekannten Künstlern den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen. Diese Förderung junger Künstler gibt den Konzerten einen besonderen Reiz. In dem zur Verbreitung stehenden Abend, der einen stärkeren Reiz verdient hätte, trat die Sopranistin Ruth Krüger mit der Arie der Agathe aus Carl Maria von Webers Oper „Der Freischütz“ hervor und erlangte sich einen sehr starken Erfolg. Diese junge Künstlerin, Mitglied des Staatstheaters, nennt einen hellen, warm anstimmenden Sopran ihr eigen, der sehr musikalisch eingetieft wird und besonders im Gebet viel Ausdruck erkennen ließ. Eine weitere Freitigung der Tongebung und -Bildung wird den Vortragsabsichten dieser sympathischen Sängerin von Vorteil werden. Kleine, technisch und musikalisch anspruchsvolle Klavierstücke von Johannes Brahms hatte Vito Karl gewählt, eine Ballade, ein Intermezzo, eine Mazurka. Sie ist eine temperamentvolle Spielerin mit einer weit vorgeschrittenen manuellen Fertigkeit, die wohl im Konzertsaal bestechen kann. Sie weiß den Gehalt und die Stimmung zu fassen und ihr Spiel wird an wünschenswerter Plastik gewinnen (besonders in einem halbgelächelten Saal), wenn sie mehr Beachtung nimmt auf eine ökonomische Verwendung des Fortepianos. Sehr schmiegsam war ihre Begleitung der Poeme-Ballade, die Professor Franz Löhner in einer dem volkstümlichen Stil dieser Musik angepaßten Vortragsart wiedergab, bei glücklichem Einschlag seines weichen Baritons.

Die Umrahmung dieser Musikfolge gaben Konzertmeister Eduard Oswald, Violine, und Kitty von Teuffel, Klavier, mit der B-Dur-Sonate von Wolfgang Amadeus Mozart und drei kleinen virtuosigen Geigenstücken. Von diesen Darbietungen gingen die stärksten Eindrücke des Abends aus. Kitty von Teuffel ist eine ausgezeichnete Geigerin, bei aller Diskretion in der Behandlung des Klavierparts bleibt sie doch persönlich, ein Vorzug ist das auch Empfinden, mit dem sie auf die Interpretation des Geigers eingestimmt. Konzertmeister Eduard Oswald erregte durch seinen weichen und singenden Ton, der seine Intenstivität in allen Tönen gleichmäßig behält und elastisch genug ist, den vielfach gestuften Ausdruck bei Mozart und den kleinen Stücken aufzunehmen. Besonders diese mehr in unterhaltende Gebiete gehende Musik, diese altzeitliche und virtuos aufgeweckte, erregte durch brillanten Abschluß. Es gab für alle Mitwirkenden herzlichen Beifall und Blumen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.) Freitag, den 6. März.

- Staatstheater: Der Widschütz, 20-22, 10 Uhr.
 - Bad. Hochschule für Musik: Prüfungskonzert der Studierenden.
 - Lichtspieltheater: Capitol (Konzertsaal): Der Fischengel ruft, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Union-Vischspiele: Anna Karenina, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Palast-Vischspiele: Durch die Wüste, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Schauburg: Anna Karenina, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Neubens-Vischspiele: Auauß der Starke, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Gloria-Palast: Im Trommelfeuer der Wehrfront, 4, 6, 15, 8, 45 Uhr.
 - Kammer-Vischspiele: Die Heilige und ihr Narr, 3, 5, 7, 8, 45 Uhr.
 - Bereins-Vereinigungen: Bund deutscher Jäger (Kreis Karlsruhe und Ettlingen): 1. Jägerabend im Kolosseumsaal, 20 Uhr.
 - Sonstige Veranstaltungen: Neß. Böwensraden: Kabarett; Tanz.
- Samstag, den 7. März.
- Staatstheater: Der Vogelkämpfer, 20-23, 15 Uhr.
 - Lichtspieltheater: Capitol (Konzertsaal): Der Fischengel ruft, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Union-Vischspiele: Anna Karenina, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Palast-Vischspiele: Durch die Wüste, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Schauburg: Anna Karenina, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Neubens-Vischspiele: Auauß der Starke, 4, 6, 15, 8, 30 Uhr.
 - Gloria-Palast: Im Trommelfeuer der Wehrfront, 4, 6, 15, 8, 45 Uhr.
 - Kammer-Vischspiele: Die Heilige und ihr Narr, 3, 5, 7, 8, 45 Uhr.
 - Bereins-Vereinigungen: Kaffee-Museum: Tanzabend.

Moquette in der Christuskirche. Am Helibengedenktage, den 8. März 1936, 20 Uhr, veranstaltet der Evang. Verein der Wehrstadt (Wehrernbund) seine nächste Moquette in der Christuskirche. Die zum Vortrag gelangenden Werte, die sich dem tiefen Sinn dieses Tages einordnen, versprechen eine seltene Festerkunde. Ausführende sind: die Madrigalvereinigung und Collegium musicum. Leitung und Orgelsolo: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf. Der Eintritt ist frei.

Die „Palast-Vischspiele“ in der Herrenstraße zeigen ab heute in Erkaufführung für Karlsruhe das Stück „Durch die Wüste“. Unter der Regieleitung von J. A. Sibirer-Kapla hat die Gohar-Zart-Produktion der Endstadt-Film Karl Wans meißelsteines Werk „Durch die Wüste“ verfilmt. Zur vollen Bohrung der Arbeit des „Mittels“ wurden die Aufnahmen an Ort und Stelle der Handlung abgedreht: wirkliche Beduinen trafen mit. Bisher unbekannter Nachwuchs wurde mit der Vorbereitung des Kara ben Nemr, Hadishe Hafei Omar, Abu Zeit, Edelich Hafei und der Hanneh und Zeniga betraut. Im Beiprogramm ein Kurzfilm „Musikalische Seifenblasen“: ein Kulturfilm „Die Straßen Adolf Hitlers“ und die neueste „Barbaris-Tonwoche“. Jugendliche haben Zutritt. — Am Samstag, 7. März und Sonntag, 8. März finden jeweils nachmittags von 2-4 Uhr große Jugendkonzerte statt.

In den Neß-Vischspielen läuft ab heute „Auauß der Starke“. Der Film entstand in deutsch-polnischer Zusammenarbeit und erhielt das Prädikat „Staatspolitisch und kulturell wertvoll“. Die Hauptrollen verkörpern: Michael Bohren als Auauß der Starke, Vito Danner als Grün Königsmann, Doris-Zusie Claudius als Grünin Gohar. Neben diesen ist noch eine beachtliche Anzahl deutscher und polnischer Künstler beschäftigt. Denn dieser Film, der in deutsch-polnischer Gemeinschaftsarbeit entstanden ist, und der einen Einblick in die Geschichte Deutschlands und Polens beleuchtet, hat an in Polen großes Interesse gefunden. Im Beiprogramm „Der Jäger“ nach Motiven aus der Oper „Freischütz“ mit Solfen, Chor und Orchester der Volkoper Berlin, sowie die neueste „Böwens-Tonwoche“.

Die Union-Vischspiele und die Schauburg bringen ab heute gleichzeitlich den neuesten Greta Garbo-Film „Anna Karenina“ nach dem weltberühmten Roman von Leo Tolstoi, der auf der Weltfilmfestspiele in Venedig mit dem ersten Preis (der „Coppa Mussolini“) ausgezeichnet wurde und auch von der deutschen Zensur das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ erhalten hat.

Rud. Hugo bietet eine überwältigend große Auswahl in formvollendet schönen Herren-Mänteln von 38.- Mk. an 800 Mäntel in 20 verschiedenen Größen stehen zu Ihrer Auswahl!

Auch Hirota gescheitert.

Die japanische Armee ist mit der Art seiner Kabinettsbildung nicht einverstanden.

Tokio, 6. März. Die innerpolitische Liquidierung des Militärputsches macht in Japan doch erheblich größere Schwierigkeiten als ursprünglich zu vermuten war. Es ist in der japanischen Geschichte noch nicht abgesehen, daß der Auftrag zur Bildung einer Regierung abgelehnt wurde. Jetzt geschieht dies gleich zweimal: zunächst hat Fürst Kuniyoshi trotz des Befehls des Mikado auf die Aufgabe verzichtet, formell unter Hinweis darauf, daß er gesundheitlich nicht in der Lage wäre, das schwere Amt zu übernehmen; tatsächlich wohl aber, weil er die Verantwortung scheute und einen Weg aus den Gegenständen heraus nicht zu finden wußte. Dann wurde der bisherige Außenminister Hirota beauftragt, der auch bereits mit den Militärfreien Fühlung nahm und den Kriegsrat General Terachi gebeten hatte, das Kriegsministerium zu übernehmen. Man erging sich bereits in Einzelheiten der Kabinettszusammensetzung und in Diskussionen über die von Hirota geplanten Reformen.

Jetzt kommt die starke Ueberraschung auslösende Nachricht, daß die Bemühungen Hirotas zur Bildung eines Kabinetts als gescheitert anzusehen seien, da die Armee ihre Mitarbeit verweigert. General Terachi hat die Uebernahme des Kriegsministeriums abgelehnt. Er begründet seinen Entschluß damit, daß er nach seinen Besprechungen mit den zuständigen Männern der Armee in der Zusammensetzung des geplanten Kabinetts keine Erneuerung der Staatspolitik sehen könne, wie sie von der Armee gefordert werde.

Wie die Agentur Domei berichtet, sieht die Armee im neuen Kabinetts keine starke einheitliche Regierung. Die neuen Minister werden als „Ueberbleibsel überlebter Anschauungen“ bezeichnet, mit denen man Krisenzeiten nicht überwinden könne. Da somit die Bedingungen Terachis unerfüllt geblieben seien, habe er ablehnen müssen. Besonders habe die geplante Beförderung des Innenministeriums mit Kawafuji, der Parteipolitiker sei und der Winseto angehört, Anstoß bei der Armee erregt.

Auch die zurückgetretenen Generäle des Kriegsrates vertreten in ihrer Denkschrift in etwas vorichtiger Form das Programm der unbotmäßigen Offiziere. Der Kampf um den japanischen Kurs geht daher weiter, nur mit dem Unterschied, daß er jetzt stark an die Öffentlichkeit getragen wird. Trotzdem soll das Verfahren gegen die Aufständischen in aller Strenge durchgeführt werden. Der Mikado hat die Einsetzung eines eigenen Kriegsgerichtshofes angeordnet, vor dem sich insgesamt 1400 Offiziere und Mannschaften zu verantworten haben, also alle, die an der Aktion beteiligt waren, während bisher angenommen werden konnte, daß gerade im Interesse einer schnelleren Beruhigung auf die Durchführung eines solchen Demonstrationsprozesses verzichtet werden sollte.

*

Wie die Moskauer „Tag“ mitteilt, besuchte der japanische Botschafter Ohta den russischen Außenkommissar Litwinow und erklärte im Auftrage seiner Regierung, daß die letzten Ereignisse in Tokio lediglich innerpolitische Angelegenheiten Japans berührten. Sie würden sich insbesondere nicht auf die Beziehungen mit der Sowjetunion auswirken.

Der Botschafter erklärte weiter, daß die japanische Regierung unabänderlich eine Festigung der Beziehungen zu Sowjetrußland anstrebe und seine raschere Lösung aller Streitfragen in freundschaftlichem Geiste wünsche. Außenkommissar Litwinow brachte seine Befriedigung über die Erklärungen Ohtas zum Ausdruck und versicherte, daß es im Bestreben der Sowjetregierung liege, die besten Beziehungen mit Japan herzustellen.

Acht Sträflinge getötet.

Gefangenenaustrich in China.

Schanhai, 6. März. Sämtliche 831 Sträflinge des Gefängnisses von Kuanyun in Nord-Kiangsu sind nach brutaler Ueberwältigung der Wachmannschaften und unter Verhinderung ihrer Waffen ausgebrochen. Bei der weiteren Flucht eröffneten die Stadtwachen das Feuer und töteten acht Sträflinge. 216 Flüchtlinge konnten entkommen, der Rest wurde wieder ins Gefängnis zurückgebracht.

Bäckerstreik in Athen.

Schließung der Universität.

Athen, 6. März. Die Bäckergelegen in Athen haben den Generalstreik erklärt. Die Brotversorgung für die griechische Hauptstadt wird durch die Militärbäckereien sichergestellt. Die Regierung hat die Einziehung der Streikenden zum Heeresdienst angeordnet.

Die Universität wurde wegen Studentenunruhen bis auf weiteres geschlossen.

Neue Kirchenhändlungen in Spanien.

Madrid, 6. März. In der alten spanischen Universitätsstadt Alcala de Henares zündeten Linksradikale die Inneneinrichtungen von zwei Kirchen an, vernichteten Heiligensbilder und verbrannten Särge. Der Schaden ist bedeutend, da die zerstörten Kunstgegenstände zum großen Teil unerlässlich sind.

Wieder 2000 Spezialarbeiter nach Ostafrika.

Mailand, 6. März. Am Abend des 5. März haben weitere 2000 für Ostafrika bestimmte Spezialarbeiter aus den Provinzen Mantua, Modena und Valsacchata auf dem Dampfer „Galabria“ den Hafen von Genua verlassen.

Ein schwerer Verkehrsunfall in Karlsruhe.

erfolgte am Freitag vormittag gegen 11 Uhr an der Kreuzung Adler- und Kriegsstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Anprall war so heftig, daß der Radfahrer, ein Eisenbahnbediensteter, auf den Köcher und in die Windschutzscheibe geworfen wurde. Der Verunglückte wurde mit schweren Kopfverletzungen ins städt. Krankenhaus verbracht. Ueber die Schuldfrage sind die Ermittlungen noch im Gang.

Bailen jagt: mit Hitler sprechen!

London, 6. März. Das erneute Friedensangebot Hitlers an Frankreich hat in England besonders den National Peace Council veranlaßt, in Briefen an die Presse auf die Möglichkeiten hinzuweisen, daraus eine europäische Verständigung zu entwickeln. Der Generalsekretär dieser Bewegung, Gerald Bailey, verlangt in einem Brief an den „Manchester Guardian“, daß die englische Regierung sofort dem Appell Hitlers ihre sympathisierende Beachtung schenkt, um eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Gewiß müsse man von Hitler fordern, Deutschlands Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit auch in die Tat umzusetzen, aber England übernehme eine große Verantwortung, wenn eine derartige Zusammenarbeit nicht auf der Grundlage gleicher Rechte und Verantwortung angeboten werde und zustandekomme. Vor 2 1/2 Jahren habe Hitler angeboten, bis zum letzten Weltkrieg abzurufen, wenn auch die übrige Welt das gleiche tue. Heute möge es zwar unendlich schwieriger sein, ein Abkommen auf dieser Grundlage abzuschließen, aber wer würde angesichts der jetzigen Gefahr sagen, man solle nicht wenigstens einmal den Versuch machen. Eine britische Regierung, die Hitlers Worte zur Grundlage für neue Vorschläge zu Abklärungsverhandlungen zu machen bereit sei, könne die Kriegsgefahr in eine vernünftige Friedenssicherung umwandeln.

Bischof an die deutschen Frontkämpfer.

Fransösischen Frontsoldaten wünschen Annäherung.

Berlin, 6. März. Henry Bischof, der Präsident der Union Föderale, der größten französischen Frontkämpferorganisation, veröffentlicht durch den „Kriegsbauer“ eine Botschaft an die deutschen Frontsoldaten, in der es u. a. heißt: Ich glaube, daß die Kriegsteilnehmer in Deutschland und Frankreich die besten Mittel der Verständigung zwischen unseren beiden Ländern sind. Es ist die acenheitliche Achtung, die die Männer der Front füreinander empfinden, die aus ihnen die aequivalenten Wortführer des Willens zur Annäherung gemacht hat. Innerhalb jedes Landes und von einem Land zum anderen haben die Kriegsteilnehmer das Vorrecht, als erste zu sprechen.

Weil ich an diese Mission der Frontkämpfer glaube, antworte ich gern auf die Fragen, die mir aus Deutschland gestellt wurden — und ich antworte ohne Umschweife oder Hintergedanken. Es wäre unnötig, so oft — selbst nach 18 Jahren — an das Feldentum des Krieges zu erinnern, wenn wir schon im Frieden den einfachen und elementaren Mut hätten, das zu sagen, was wir für richtig und vernünftig halten. Der nächste Weg, eine Schwierigkeit zu lösen, ist, sie zu kennen und sie nicht zu verbergen. Gewiß, es ist die Aufgabe der Regierungen unserer beiden Länder, die Probleme zu lösen, die im Augenblick vor uns stehen. Aber wir, die Frontsoldaten, wir haben das Recht und die Pflicht, gemeinsam eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, ohne die kein glücklicher Ausgang der Diskussion möglich ist.

Ich bin sicher, daß meine deutschen Kameraden diese Zeilen als neuen Beweis meiner dauernden Mitarbeit am Werk der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ansehen.

Zu verkaufen:
1 Uhr, Eiche braun.
1 Uhren,
1 Tisch, Stühle,
Anzug, Bad., Boden,
Ruhigkeitsmittel,
Straße 8, part.

Plüschdivan!
sehr schön, nur
RM. 28.- u. 38.-
Schützenstraße 25.

Radio
Vollempf., 1 neu,
40 W. u. M., Röhrlg.,
Seidenstr. 6, IV.

Kohlenherde
mit Kupferkessel von
RM. 65.- an

Gasbackherde
RM. 90.- an
alter Herd wird in
Zahlung genommen.
Teilzahlg. Botenlauf,
Gehaltsheime etc.
G. Dürr
Wilhelmstrasse 63

Nähmaschinen
geb., preiswert,
auch versenbart.
Nähmaschinenhaus
Teitel, Kaiserstr. 110

Immobilien
**Mietwäsch-
küche**
gutgeb., unt.
günst. Web.
zu verlauf. Ang. u.
1831 an Bob. Br.

Tiermarkt
Schnauzer
sehr nach u. neu,
zu verkaufen,
Nitzsch, Karl-Str.
Belmstr. 17, part.

Kassenschrank
neuwertig
außen 165 cm h., 70 cm br., 60 cm t.
innen 130 cm h., 50 cm br., 40 cm t.
Zerfor 18 cm h., Schublade 8 cm h.,
Bücherraum 104 cm h., mit 2 verticb.
Glasten, preiswert zu verkaufen. Ange-
bote unt. Nr. 624376a an d. B. Presse.

**Konfirmanden-
Kommunikanten-
Anzüge**
RM. 41.-, 38.-, 33.-, 30.-, 28.-, 22.-
finden Sie mit bestem Sitz, bewährter Qualität,
in großer Auswahl bei

Pahr
Kronenstraße 49

Für die Lehre:
Berufskleidung von Pahr
bewährt sich immerdar

Bahnhoisnähe
Sonnige, moderne
43.-Wohnung
mit oder ohne Gar-
tage, p. sofort od.
1. April a. von Rab.
Derenstr. 54, II.

**3 Zimmer-
Wohnung**
(Wohnung),
an kleine Familie
zu vermieten. Anzu-
sehen von 2-5 U.
Waldstraße 38,
2. Etod., links.

Garage
am Stadtgarten 11,
sofort zu vermieten.
Telefon Nr. 2448.

Mietgesuche

Zu vermieten

**Stadtmitte, Nähe
Hauptb., 1 Etod.,
4 Zimmer
als Wohn- oder
Geschäftsraum
sowie ein großer,
heller Mans.-Raum
ab 1. Juli, erst
früher zu vermieten.
Röh. u. Nr. 1734
an die B. Presse**

**Stadtmitte, Nähe
Hauptb., 1 Etod.,
4 Zimmer
als Wohn- oder
Geschäftsraum
sowie ein großer,
heller Mans.-Raum
ab 1. Juli, erst
früher zu vermieten.
Röh. u. Nr. 1734
an die B. Presse**

**Gartenstadt
Karlsruhe**
e. G. m. b. H.
Wir haben zu ver-
mieten:
Anfolge-Verlegung
des bisherigen
Wohnungsinhabers:
Küppel, sofort
bzw. 1. April 1936
Heidenhaus, 3 Zim-
mer, Dachkammer,
Küche, Bad, Garten
u. Aushof; ferner
am 1. Juli 1936:
Doppelhaus,
3 Zimmer, Küche,
Bad, Speisekammer,
Dachkammer, abel
Garten, großer
Garten,
Eingehaus,
3 Zimmer, Küche,
Speisekammer, Bad,
Veranda, Garten,
Medianne in der
Gartenstraße 2,
wo die nähere Be-
dingungen zu er-
fahren sind. (5517)
Der Vorstand.

Zimmer
2 schöne neue
Zimmer
Klosett, Glasabfchl.,
sol. in gut. Baulag.,
Nähe Kaiserplatz, zu
vermieten. Angeb.
u. 202 an B. Br.

Offene Stellen
Kaufm. Lehrling
für sofort oder auf Otern von Zer-
tifikationsprüfung gesucht. Bewerberinnen
mit Reifezeugnissen erbeten unt.
1830 an die Badische Presse.

Hämorrhoiden
sind heilbar!
Verlangen Sie Gratisprobe
ANUVALIN
Anuvalinfabrik, Berlin SW 61, Abtlg. 34

Vertreter
für
Karlsruhe und Umgebung
zum Verkauf von
Webwaren
Damen- und Herrenstoffen, Aus-
steuer etc., an
Privatkundschaft
finden lohnende Beschäftigung
bei leistungsstärksten, arischen Unter-
nehmen mit preiswerter, erschaffener
Reiseflektion. Angebote mit hest-
geschriebenen Lebenslauf, Lichtbild
u. Reifezeugnissen unter 23281 an
die Badische Presse.

Lastwagenführer
I. Kraft, für M. N. sofort gesucht. (5516)
Karlstr. 110, Beierthaler Nr. 70.
(5516)

**Tüchtiges,
gewandtes Mädchen**
das selbständig Kochen kann u. schon
in guten Häusern tätig war, per
sofort gesucht. Zu erst. unter 23279
in der Badischen Presse.

**Gut empf., erfah-
Mädchen**
über Frau
täglich 8-9 Uhr f.
Hausarbeit einzelner
Dame gesucht. Selbst-
ständige Arbeit, Koch-
en, H. Wäsche, Bü-
geln. Soziale
Wismarstr. 7, II.,
nur morg. 9-10 U.
Fabrik am Rhein-
hafen sucht per sof.
**kaufm.
Lehrling**
müßl. mit Kultur,
handschriftl. Bewer-
bungen mit Lebens-
lauf erbeten unter
23280 an d. B. Br.

**Tages-
mädchen**
für alle Hausarbeit
auf 1. April gef.
Maler, Gerwigstr. 9
Gasthausmädchen
od. Frau, i. Baden
u. all. Haushalt be-
wand., in H. Baul-
halt auf 1. April
gef. Beste Frau, erf.
Vorj. vom. 10½
bis 12 Uhr. Beil-
beut. 11. IV.

**Stellen-
gesuche**
stell., erf. Geschäfts-
frau f. Büromö-
bel im Bürogem.
od. Café, a. Stille
b. Ganss, i. Nähe
u. Röhrlg., a. aus-
büßig. Ang. u. Nr.
21834 an Bob. Br.

**Ein Deckel voll
genügt zum Schmelzen**

Ein Deckel voll Bormus aus der 49-Pfg.-Dose genügt für
3 Eimer Einweichwasser, das ist etwa eine halbe Einweich-
wanne mit 4 Eimern Inhalt. Im Vergleich mit anderen Mitteln,
die zum Einweichen genommen werden, ist das sehr wenig.
Andererseits bewirkt diese geringe Menge, daß fast aller
Schmutz in der Wäsche gelöst wird. Ziehen Sie am anderen
Morgen die Wäsche heraus — so ist sie so gut wie frei von
Schmutz. Das Einweichwasser aber ist dunkel. Bloß noch ein
wenig stauchen und auswringen — und dann ist das ganze
Waschen eine leichte Nachbehandlung. Wer Bormus benutzt,
spart sich Wascharbeit. Er spart aber andererseits an Seife,
Waschmittel und Feuerung. — Wollen Sie nicht auch sparsamer
waschen? Bormus, große Dose 40 Pfg., überall zu haben.

Gutschheim G8417
An August Jacobi & Co. Darmstadt
Senden Sie mit kostenlos eine Ver-
suchs-
packung Bormus.
Name: _____
Ort u. Straße: _____

ARNUS

Wiederhol-Massen

Wiederhol-Massen

Badische Chronik

Freitag, den 6. März 1936

der
Badischen Presse

52. Jahrgang / Nr. 56

Donaueschinger Plauderecke.

Kleine Notizen um den Vorfrühling auf der Baar.

Donaueschingen, 4. März.
Das ist nun nichts mehr mit dem Winter. Müde ist er und hat ein vorzeitiges Alter. Alle seine Anstürme, und wenn sie noch so heftig sind, haben nur noch einen kurzen Atem. Von dem sieghaft drängenden, nahenden Frühling werden sie in alle Winde geschlagen. Auch auf der hohen Baar! Ja gerade hier oben, 800 Meter über dem Meeresspiegel, wo die brodelnden Nebelwogen, die tiefen Wolken keinen Raum mehr haben, spielt der Vorfrühling in diesen Tagen seine schönsten Trümpfe.

Es ist die schönste Jahreszeit, dieser reizend verborgenen, von Hügel und Bergen lieblich umschlossenen kleinen Welt. Zwar ist sie von strengerer Art als drunten im Lande, aber um so geheimnisvoller, um so zarter tritt das neue Leben in das junge Jahr. Nur ein paar kleine Feldblümlein trauen sich aus Moos und Rasen, nur das silberne Leuchten der Weidenfätschen, ein zaubhaftes Spritzen zeigt den Frühling an. Aber sind auch die Matten noch wintergrau, reden sich die Baumkronen auch noch nach in den Himmel, dafür überstrahlt eine ungemein wohlthuende Sonne die Landschaft, durchglüht die Luft, die erfrischend ist und doch wärmt, die sich schlürft wie ein Champagner aus dem riesigen Kristallkelch des unvergleichlich blauen, leuchtenden Himmelsbogens.

Seit ein paar Tagen sind die Stare wieder da. Bald werden auch die Störche und Reiher aus ihrer südlichen Winterheimat zurückkehren. Dann ist es herrlich, vom Wartenberg oder von der Länge aus zuzuschauen, wie sie in kühnem Spiele ihre weiten Kreise in den Himmel ziehen. Dann ist die Totenstille in der Landschaft dahin, der Schrei der Busarde und Gähnte erfüllt die einsamen Wälder und die Wälder, wo die Wildtauben ihre verborgenen Nistplätze haben. Ja und dann ist die Zeit des Wanderns wieder da, in der die Baar und ihre Ausflugsgebiete Unübertreffliches zu bieten haben, für jeden rechten Wanderfreund.

Was wunder, daß da nun auch das Veranstaltungsleben des Winters drängt, sein immer noch reichhaltiges Programm rechtzeitig zu Ende zu führen. Der Karneval, der in Donaueschingen mit gewohntem Erfolg und so humorvoll und betriebsam, wie noch nie bisher verlief, hat nur eine kurze Unterbrechung in der Folge der Darbietungen gebrannt. Wer von den Veranstaltern die Nachwirkungen der närrischen Zeit, die große Ebbe in den Geldbeutel oder die Besuchsmüdigkeit der Bevölkerung fürchtete, hat seine Änkle noch vorher abgesehen.

So hielt es das Volksbildungswerk, das mit dem Rufschor des Direktors der Universität Freiburg i. Br., Dr. Krelling, den musikalischen Donaueschinger einen ungewöhnlichen Genuß bereitet. Dr. Krellings Studententanz gab in seinen Vortrag Einbild in die russische Volksseele, ihre Gläubigkeit und Schwerkraft. — Die Süddeutsche Wanderbühne, die mit gleichbleibendem Erfolg seit Jahren das Theaterleben der Donaueschinger bestrahlt, hat mit drei Einaktern Ludwig Thomas ins Schwarze getroffen. Immer wenn das wadere Volk der Mimen in unserer Stadt seine Gastspiele gibt, füllt den Zeppelinsaal eine dankbare Zuschauerschaft bis auf den letzten Platz, und lohnt nicht nur durch den Besuch, sondern auch durch eine herliche Beifallsstürme die guten Leistungen der Darsteller.

Auch die Kreislandwirtschaftliche Tagung hatte zu einer Großkundgebung eingeladen. Der Zeppelinsaal war zu klein für die Vielen, die dem Rufe der Berufsorganisation gefolgt waren. Das ist ein besonders bemerkenswerter Erfolg, der deutlich aufzeigt, daß die Organisation des handwerklichen Berufslebens im nationalsozialistischen Staate wieder von tiefen und wertvolleren Ideen getragen wird als jene des vergangenen Regimes. Der Kreisfachschaftsleiter Bauer-Donaueschingen eröffnete die Tagung, in deren Mittelpunkt das Referat des Gaufachschaftsleiters Pg. Merle-Karlsruhe stand. Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft hatte eine Tagung ebenfalls noch kurz vor Fastnacht anberaumt. Fragen des genossenschaftlichen Warengeschäftes zur bevorstehenden Frühjahrsvorstellung standen im Vordergrund des Programms. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften, deren Vertreter sehr zahlreich zur Tagung erschienen waren, befanden,

daß sie bereit sind, an der erfolgreichen Durchführung der Erzeugungsschlacht tatkräftig mitzuarbeiten. Im Verlaufe der Besprechungen ergriffen der Lagerverwalter Lohrer-Donaueschingen, der Kreisobmann Wägle-Sumpfhofen, das Aufsichtsratsmitglied Baumann-Donaueschingen und der Landwirtschaftsrat Weitzer-Donaueschingen das Wort zu interessanten Ausführungen.

Die Freiwillige Feuerwehr, die mit einem umfangreichen Jahresübungsplan das gesamte Ausbildungsweesen festgelegt hat, hielt im großen Saale des Gasthauses „Eternen“ ihre Generalversammlung ab. Sie war getragen von der einmütigen Treue zur gemeinnützigen Aufgabe und verlief in harmonischer Weise bei vollzähligem Besuch der Wehr. Am Sonntag wurde von der NSDAP im Zusammenwirken mit der Kreisbauernschaft eine Großkundgebung im Rahmen der Erzeugungsschlacht in der Festhalle durchgeführt. Kreisbauernführer Albieler, ein hervorragender Redner, den wir aus unzähligen Versammlungen und auch aus dem Rundfunk kennen, hielt eine richtungweisende Rede.

Ein Blick hinaus in die Baar zeigt, daß auch in ihren Gemeinden ein reges Leben herrscht, das den Frühling ankündigt.

Der neue Kurdirektor von Baden-Baden.



Erich Graf.

ger Wahl zum Bürgermeister von Badenweiler bestimmt.

Der neu ernannte Kurdirektor von Baden-Baden, Erich Graf, wurde nach Abschluß rechtswissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Studien Referent im badischen Staatsdienst. Als Regierungsassessor und später als Regierungsrat war er mehrere Jahre im Ministerium des Innern in Karlsruhe tätig. Im Dezember 1931 wurde Erich Graf, der als Mühlheimer Bürgersohn mit Wesen und Landschaft Oberbadens besonders gut vertraut ist, zum kommissarischen Bürgermeister u. Kurdirektor von Badenweiler ernannt. Schon einhalb Jahre später, im Frühjahr 1933, wurde er in einstimmiger Wahl zum Bürgermeister von Badenweiler bestimmt.

Ungefähr zur gleichen Zeit bestellte ihn die badische Regierung zum Hilfskommissar für den Fremdenverkehr als Mitarbeiter von Präsident Gahler. Bei der Umbildung des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden zur Körperschaft des öffentlichen Rechts war Graf maßgeblich beteiligt. Er wurde bereits im Juli 1933 zusammen mit dem mittlerweile nach Berlin berufenen Pg. Franz Moraller zum stellv. Vorsitzenden des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden durch das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium berufen. Zugleich übernahm er die verantwortungsvolle Aufgabe des Bäderreferats des Landesfremdenverkehrsverbandes und bearbeitete auch die Frage der Bäder- und Kurorte beim Reichsfremdenverkehrsverband. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatsminister Effer, ernannte Graf zum Mitglied des Verbandsausschusses dieses Verbandes.

Im Gemeindeleben nahm Graf gleichfalls eine führende Stellung ein, so als Bezirksvorsitzender des Deutschen Gemeindetages für den Amtsbezirk Mühlheim. Auch ist er Vorstandsmitglied des badischen Gemeindefremdenverkehrsverbandes. Das Scheiden Graf von Badenweiler bedeutet für den Kurort einen außerordentlich empfindlichen Verlust. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Gäste Badenweilers im Jahre 1931 12 300 betrug (167 000 Übernachtungen) und in der Zeit der Tätigkeit Graf im südlichen Thermalbad Badens auf 18 500 im Jahre 1935 (260 000 Übernachtungen) anstieg.

In die Zeit, in der Erich Graf Bürgermeister und Kurdirektor von Badenweiler war, fällt auch die völlige Erneuerung des Kurhauses. Auch sonst setzte Graf seinen ganzen Ehrgeiz darein, die Möglichkeiten Badenweilers als eines gepflegten Kurstädtchens zu mehren und auszubauen.

Der Sinsheimer Fohlenmarkt.

Fortschritt der Kaltblutzucht Unterbadens — Festzug durch das Elsenzstädtchen.

Sinsheim, 5. März.
Am ersten Donnerstag im Monat März findet alljährlich der Sinsheimer Fohlenmarkt statt, der sich zu einer überragenden Stellung für ganz Nordbaden und darüber hinaus emporgehoben hat. Die Kaltblutzucht Unterbadens, die Heranzüchtung eines mittelschweren, bodenständigen Kaltblutpferdes kann hier in ihren erfolgreichen Stappen verfolgt werden und die Zugleistungsprüfungen haben eindeutig dargetan, daß das auf der heimischen Scholle gewachsene Pferd mit dem zweckmäßigen Körperbau bereits vorhanden ist.

Die unterbadische Kaltblutzucht ist bekannt, sie trat bereits vor der Jahrhundertwende bei Wanderausstellungen erfolgreich auf den Plan. Der Zusammenschluß der Pferdezüchtergenossenschaften Adelsheim, Eppingen, Heidelberg, Mosbach, Sinsheim und Tauberbischofsheim zum Verband der unterbadischen Pferdezüchtergenossenschaften im Jahre 1896 förderte die Entwicklung. Bei dem später folgenden Kampf um einen Pferde- und Fohlenmarkt im Verbandsgebiet ging Sinsheim vor den anderen Bewerbern wie Eppingen, Mosbach, Neckargemünd, Heidelberg usw. als Sieger hervor und am 24. November 1902 fand mit einem Auftrieb von 119 Fohlen der 1. Verbandsfohlenmarkt statt. Rasch stieg dessen Ansehen und Bedeutung und selbst aus den Nachbarländern wie Württemberg und Bayern kamen die Käufer. Die Eröffnung der Sinsheimer Fohlenweide im Jahre 1915 und die der Fohlenweide angeschlossene Fohlenzuchtanstalt des Verbandes trug viel dazu bei, die Grundlage des Fohlenmarktes zu festigen. Es lag nahe, dem mit dem Markt immer verbundenen Massenbesuch auch anderweitig noch etwas bieten und ihn damit im Städtchen binden zu wollen, so kam der Gedanke des Festzuges und, zur Steigerung der Popularität, der einer Vor-

Amerikanerrebe muß auf Durlachs Gemarkung vernichtet werden.

Das neue Reblausgesetz vom 23. Dez. 1935, das bestimmt, daß auf Gemarkung mit Reblausherden die sofortige Vernichtung der Amerikanerhybride vorzunehmen ist, trifft in seiner ganzen Härte auch die Gemarkung Durlach. Dieser Tage gelangten in den Tageszeitungen die entsprechenden Durchführungsbefehle des Polizeipräsidiums Karlsruhe zur Veröffentlichung. Auf Anordnung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums ist der Vernichtungsplan für die Gemarkung Durlach folgender:

1. Im Winter 1935/36 die Hybriden östlich der Gröbinger-, Schiller-, Ritterstraße, Verchenberg, Hoher Weg bis Gemarkungsgrenze; die Vernichtung in diesen Strichen muß bis zum 15. März 1936 erfolgt sein. Bei Nichterhaltung des Termins erlischt Entschädigungsanspruch und die Entfernung wird durch die Stadt auf Kosten des Reblausbesizers vorgenommen.

2. Winter 1936/37 die Hybriden an der Ritterstraße, auf dem Verchenberg, Hoher Weg bis Gemarkungsgrenze und Etlinger Straße.

3. Winter 1937/38 alle Hybriden auf dem übrigen Teil der Gemarkung.

Die Einteilung der Vernichtung in drei Zeitspannen verdanken die Amerikaner-Reblausbesizer in erster Linie der Stadtverwaltung, die durch Vermittlung des stellvertretenden Bürgermeisters W. Bull an höchster Stelle wenigstens die Härte auf diese Basis abschwächen konnte. Das Gesetz trifft die Besitzer von Hybriden auf Gemarkung Durlach trotz der Abschwächung noch hart, besonders diejenigen, die für Absatz 1 in Frage kommen. Die Nähe des entdeckten Reblausherdes zu unter Absatz 1 genannten Gebieten war ausschlaggebend für diese Festlegung des Vernichtungsplanes. Durlach, das einmal auf einem Gebiet von 100 Hektar Reben stehen hatte, sah im Laufe der Jahre eine wachsende Verringerung seiner Weinbaufläche. Einst grühten von beiden Seiten des Turmbergs Reben herab, heute sind die Weinberge auf die Südwesthänge beschränkt, an deren Fuß die Reberödlungsanstalt Durlach liegt. Rebgelände findet man weiter vor auf dem Verchenberg, Auener Berg, Dechantenberg, Kumpelweg, den Gewannen Luß und Reith.

In den letzten Jahren haben auch die Kleingärtner in ihren verschiedenen Gewannen Rebstöcke angeht, größtenteils um die Gartenhäuschen herum. In der Mehrzahl wurden Amerikaner-Hybriden gehalten und so kommt es, daß auf der Gemarkung Durlach viele Reblausbesizer von der Härte des Gesetzes getroffen werden.

Gut rasiert — ROTBART MONDEXTRA — gut gelaunt! — ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

1936
ode
ster
h
raße
mitt.
st
h
125,
pelle,
schä-
Ritt-
Uhr.
woll-
ber
wer-
dem
Def-
Su-
das
er
er
egen
zur
Gei-
rei,
von
errat
Rara
n
ich
und
5515)
I.
aus-
7, 1
pelle,
e. 1
litt.
tensch-
uho.
to, 3
ofas.
nari.
erm-
vorn-
aue
23-
5515)
7.

terie. Beide Einrichtungen haben sich so trefflich bewährt, daß der heutige Fohlenmarkt sie ohne weiteres zu seinen Bestandteilen zählt.

Dieses Jahr brachte infolgedessen eine Neuerung, als der Träger der Veranstaltung die zu einem Landesverband zusammengefloßene badische Pferdezucht, das „Badische Stammbuch“ mit seiner Abteilung Kaltblut war. Nach den Beschlüssen des Badischen Pferdestammbuches gilt die ganze Rhein-ebene von Mannheim bis Basel und der Seekreis als Warmblutzuchtgebiete, Unterbaden und der Schwarzwald als Kaltblutzuchtgebiete. In Baden stehen — nebenbei gesagt — 61 Kaltblutzuchtgebiete 54 Warmblutzuchtgebiete gegenüber, so daß das Verhältnis als ziemlich ausgeglichen gelten kann. Neu war auch, daß die Veräußerung des Fohlens nicht mehr im Wege des freien Verkaufs, sondern durch Versteigerung erfolgt, wodurch eine bessere Preisgestaltung zu erhoffen war.

Bereits in den frühen Morgenstunden trafen von allen Himmelsrichtungen Besucher im Eisenstädter ein und zur festgesetzten Zeit begann auf dem Robert-Wagner-Platz die Markt- und Prämierungskommission ihre aufopfernde Tätigkeit der Bemertung der 1- bis 2-jährigen Bengelstohlen und der 1- bis 2-jährigen Stutfohlen. Später schaltete sich die Versteigerungskommission ein, der u. a. auch der Geschäftsführer des Bad. Pferdestammbuches Dr. Hausjamen angehörte. In der Marktformission waren tätig: Tierzuchtinspektor Dr. Jettler (Seidelberg), Bürgermeister Nieg (Sinsheim), Kreisbauernführer Goldermann (Sinsheim), Landesökonomierat Hebing (Eppingen), Tierzuchtinspektor i. R. Hod (Seidelberg), Veterinär i. R. Abmer (Sinsheim), Bezirksleiter Dr. Reukert (Sinsheim), Verwaltungsinspektor Rastig (Sinsheim) und der Rechner des Bad. Pferdestammbuches, Willi Fasbender (Karlsruhe).

Einen besonders stattlichen Anblick bot die Vorführung der im Bezirksverband Unterbaden aufgestellten 20 subvent. Zuchtstiere, deren wundervoller Körperbau allgemeines Aufsehen erregte. Zusammenfassend dürfte die Schau erneut bekräftigt haben, daß das Zuchtziel, ein häusliches Wirtschaftspferd auf rheinisch-deutscher Grundlage zu züchten,

Wegen Kindesmord verhaftet.

Heuten a. d. N., 6. März. Hier wurde eine Bauern- tochter wegen Kindesmordes verhaftet und in das Bezirks- gefängnis Rastatt eingeliefert. Das Mädchen leugnete zu- nächst die Tat, doch wurde die Kindesleiche bei einer Durch- suchung in der Güllegrube gefunden.

Mühlhausen (bei Wiesloch), 5. März. (Unfall mit Todes- folge.) Im Heidelberger Akademischen Krankenhaus ist der 44jährige Landwirt Johannes Stang gestorben, der letzte Woche durch den Sturz von der Scheune sich schwere Verlet- zungen zugezogen hatte.

Rastatt, 5. März. (Seinen schweren Verletzungen erlegen) ist im hiesigen Krankenhaus der Büchsenmacher Albert Ge- rick, der am 5. Dezember v. J. auf der Landstraße zwischen Sandweier und Rastatt von einem überholenden Kraftwagen angefahren, zu Boden geschleudert und ein großes Stück Weges geschleift worden war.



13. Fortsetzung.

Nun aber war die Politische Polizei zwar von gleicher Zurückhaltung aber auch von gleicher Aufmerksamkeit besetzt wie Jefferson. Auch sie war sofort auf Karras aufmerksam geworden; doch auch sie verzichtete darauf, ihn sofort zu verhaften. Der Mann, der es fertiggebracht hatte, sich für lange Tage ihrer Beobachtung vollkommen zu entziehen, dessen Spur man in Sennar verloren hatte und der nun plötzlich, zwar jäh erblondet, aber ohne anderen Paß in Alex- andria, ja in Ramle auftauchte, war interessant. Man mußte ihn eine Weile beobachten, um zu wissen, mit wem er umging, was er im Schilde führte. Er konnte nicht allein sein. Ver- haftete man ihn sofort, so vergräme man seine Organisation. Auch die Politische Polizei ordnete ihre Leute ab hinter Kar- ras und seinen Begleitern her.

Während Taffa, im deutlichen Gefühl, Deale höchst un- sympatisch zu sein, es vorzog, den Abend auf seinem Zimmer zu verbringen, ritten Karras und Deale, Mabel Mawson rechts und links einschließend, in die sternhelle Nacht hinaus. Die kleinen Felsen, für Karras' lange Weine fast zu kurz- wüchsig, trabten durch die Stille mit leisem Schreien; sie querten Palmbücher, hohe fezzengerade Stämme ließen sie durch, leichter Wind fächelte die breiten Bedel, Sanddünen erhoben sich breit vor ihnen, der Teufelsfels stand jäh und steil vor ihnen.

Sie flogen ab, kletterten hinauf. Märchenhaft schimmerte im Mondlicht eine einsame Wolksee, fern zackten Blitze des Leuchtturms von Pharos durch die Nacht, tiefer glitzerten Alexandrias Lichter, und das Meer, tintenschwarz mit silbernen Lichtern, rauschte leise. Sie sprachen nicht. Sie waren begaubert. Und Karras dachte, daß selbst unter denen in den Reisehandbüchern mit drei Sternen ausgezeichneten Punkten dieser Erde sich zuweilen noch so unberührte, unberührbare befinden, daß es sich lohnt, sie aufzusuchen.

Tief unten am Felsen standen die drei Jungen, denen die Felsen anvertraut waren. Sie schwachten miteinander und rauchten Zigaretten, die ihnen ein freundlicher, junger Mann ge- kommenem Fremder freigebig überlassen hatte. Der Fremde fragte nach dem und jenem — auch nach den drei Leuten auf der Klippe oben. Die Jungen wußten nicht viel, doch was sie wußten, teilten sie dem netten Mann gern mit, der es sich tief ins Gedächtnis grub, da er der Mann von der Politischen Polizei war.

In einiger Entfernung saß unter einer Palme, scheinbar begaubert und ganz in die Natur vertieft, ein zweiter Mann; wütend wartete er darauf, den ersten verschwinden zu sehen, denn auch er, der Mann der Kriminalpolizei, wollte sich gern mit den jungen Geltreibern unterhalten. Und zwischen ihnen steckte in den Sanddünen der arabische Karras; er verbrag sich unter ein paar Tamarisken und wünschte sich weit fort. Ein Irrsinn, jetzt dem Fremden gefolgt zu sein! Nun sah er in der Ferne. Vor ihm bei den Geltreibern war einer seiner Verfolger, hinter ihm in den Palmen der zweite. Er

immer näher der Verwirklichung kommt, zum großen Teil bereits auch erreicht ist. Auch die Gewißheit durfte man mit- nehmen, daß die züchterischen Interessen für Pferdezucht wie- der im Kommen sind und das Pferd nach wie vor in der häuslichen Betriebsführung eine Hauptrolle spielt. Trotz dem bedeckten Himmel hatten sich bereits am Vormittag Hunderte von Besuchern eingestellt, die auch der mit dem Fohlenmarkt verbundenen Schau an landw. Geräten und Maschinen wie der Unterhaltungsmesse Interesse entgegen- brachten. Die Stadtkapelle fehlte nicht als Stimmungsför- derer, das von ihr veranstaltete Musikkonzert unterstrich den volkstümlichen Charakter des Ganzen.

Den Spannungshöhepunkt brachte wie immer der große Festzug in den ersten Nachmittagsstunden. Dicht standen die Menschen an den beiden Straßenseiten Spalier, um den 35 Nummern zählenden Zug passieren zu lassen. Drei Musik- kapellen waren auf den langen Zug verteilt, der neben be- reits bekannten Gruppen und Figuren auch wieder viel Neues enthielt. Im Bürgermilitär und dem SS-Reiter- sturm verpörrte sich alte und neue Zeit; schöne Wagen- gruppen brachten die Delmühle und das Kornhaus herans, erst recht die Berufsgruppe der Handwerker: Bäcker, Flei- scher, Schneider, Buchdrucker, Schuhmacher, Küfer, Dreher, Wagner, Zimmerleute, Schreiner, Schlosser, Blechler, Glaser und Bierbrauer. Sehr stilvoll waren die „Gartenanlage“ und der „Blumenwagen“. Die NSG „Kraft durch Freude“ veranschaulichte Reifen und Wandern und die Oberrealschule kam mit der Olympia 1936 zu Wort, während die Volksschule mit dem Schneewittchen Märchenland aufsuchte. Eine recht tolle Sache war die abessinische Wagengruppe des Jugend- fests: man sah Bild um Bild vorbeiziehen, nett, unterhal- tend, stimmungsvoll, farbenfroh.

So machte man gern noch einmal den Gang zum Robert- Wagnerplatz, wo der SS-Reitersturm mit Reiter spielen aufwartete, die viel Geschicklichkeit und Verbundenheit mit dem Pferd zeigten. Mit der Auszahlung der Prämien und der Ziehung der Lotterie im Rathaus kündigte sich langsam der Abschluß an.

Bruchsal's Haushalt ausgeglichen.

Bruchsal, 6. März. Der Haushaltsplan ist auch in diesem Jahre in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Die Stadt plant eine Reihe von Arbeiten, so den Neubau einer Leichenhalle, Straßenherstellungen, Verbesserungen in den Werken und Instandsetzungsarbeiten in den einzelnen Schulen. Die Steuerfätze des Vorjahres werden unver- ändert übernommen.

Offenburger Weinmarkt am 10. März.

Dienstag, 10. März, findet der 58. Offenburger Weinmarkt im Saalbau „Dreifönig“ statt. Wie alljährlich, wird auch dieses Jahr die Gelegenheit geboten sein, Weine aus den ersten Anbaugebieten Badens zu kaufen. Die Zahl der Anmeldungen ist reichlich.

Sämtliche auf den Markt kommenden Weine wurden durch eine Kommission einer Vorprobe unterzogen. Es wird somit die Gewähr gegeben, daß nur gute Weine angeboten werden.

Französische Frontkämpfer

kommen nach Mannheim.

Mannheim, 6. März. Die Verhandlungen, welche der Führer der Kameradschaft ehemaliger 110er-Grenadiere, Haber Korn, im Einvernehmen mit den amtlichen Stellen schon seit Monaten mit der Union-Föderale, der größten französischen Frontkämpfervereingung, wegen Zustandekom- mens eines Frontkämpferfestens in Mann- heim führt, sind nun zum Abschluß gelangt. Eine Abord- nung französischer Frontkämpfer wird am Samstag nach- mittag in Mannheim eintreffen und bis Montag in unserer Stadt weilen. Vertreter der Partei und der Behörden wer- den beim Empfang zugegen sein. Das Programm des Frontkämpferfestens sieht u. a. eine Feier im Rosengarten vor.

D. Blankenloch, 6. März. (92. Geburtstag.) Am heutigen Tage feiert Blankenlochs älteste Einwohnerin Frau Karoline Volk, Witwe, in noch verhältnismäßig guter Nüchternheit ihren 92. Geburtstag. Wir gratulieren der Hochbetagten und wün- schen ihr noch einen frohen Lebensabend.

Wetterbericht des Reichsmeteorzentales (Ausgabeort Stuttgart.)

Ozeanische Kallluft dringt vor.

Während in großer Höhe immer noch milde Luftmassen vorhanden sind, hat sich nunmehr von Westen her ozeanische Kallluft untergehoben. Dies bedingt zum Teil durch Begung der Barmlust Bewölkung und starke Dunst- und Nebelbil- dung, wobei es auch zu leichten Niederschlägen kam. Mit dem weiteren Vordringen der Kallluft in östlicher Richtung ist über unserem Gebiet eine Auflockerung der Wolkendecke zu erwarten. Da jedoch über Süddeutschland vorerst noch die milde Südrömung erhalten bleibt, und außerdem von Westen her neue Störungen im Anzug sind, ist eine durchgrei- fende Witterungsverbesserung zunächst noch unwahrscheinlich.

Wetterausichten für Samstag, den 7. März: Nordwestliche bis westliche Winde, zunächst bedeckt und zeitweise stark dun- stig, höchstens noch leichte Niederschläge, später leicht aufhei- ternd, Temperaturen gleichbleibend, dann etwas ansteigend.

Wasserstand des Rheins.

Badstätt: 229 cm, gestern 2 cm. Rheinheim: 230 cm, gestern 4 cm. Bressach: 129 cm, gestern 5 cm. Rehl: 288 cm, gestern 3 cm. Karlsruhe: 398 cm, gestern 4 cm. Mannheim: 309 cm, gestern 9 cm. Gaub: 245 cm, gestern 8 cm.

Schneebericht der Reichsbahndirektion vom 6. März.

Neubera: Leichtes Schneefall, —4 Grad, Schneehöhe 30 cm. Neuland 2 cm. Est aut. Dersaenborn: Sporttaeleentheit. Bielefeld: Wiedentred: Bewölkt, —3 Grad, Schneehöhe 20 cm. Est aut. Schneehöhe (Freiburg) — Notförei: Trockener Nebel, —5 Grad, Schneehöhe 10 cm. Neuland, Sport aut. Todmanera — Ruagenebrunn: Bewölkt, —1 Grad, Schneehöhe 2 cm. Neuland, Est aut.

Dralle RASIERCREME große Tube 50 Pfennig

bereitschaft bemerkt? Er wies auf des anderen Arm, der in einer schwarzen Schlinge getragen wurde. „Da — da hast du die britische Hilfsbereitschaft! Eine Kugel in deinem Arm, das ist sie!“

Der vierte Mann mischte sich ein, und in diesem Augen- blick schwiegen die drei übrigen still. In einer Art strammer Haltung standen sie und hörten, was der Mann sagte, der älter war als sie, einen wie auf Pechdrabt gezogenen schwar- zen Schnurrbart trug, den roten Fes, den sie alle trugen tief in die Stirn gedrückt, die Hände mit ihren kostbaren Ringen auf einen Stod mit goldenem Knauf gestützt. „Moham- med Ali hat recht“, sagte der Führer der drei, „er hat ganz recht. Troßdem — es ist schön, vorderhand einmal diese ver- schwinden zu lassen.“

Doch wir haben mehr vor. Diese sind weg — die anderen müssen folgen. Und nie werden sie folgen, wenn sie Gründe finden, Gründe und Möglichkeiten, zu bleiben. Erinnerst dich, wie es war, als ein Irrer damals den britischen Oberkom- mandanten erschoss. Sie blieben und alles wurde schlimmer. Sie benutzten jeden Grund, jeden! Auch und vor allem den, daß wir gegen sie arbeiten. Wir müssen diesen Karras be- kommen, wir müssen! Und um so eher müssen wir ihn be- kommen, als ihn die Polizei ja nun auch sucht wegen dem Mord an Saib! Er lachte zynisch. „Karras hätte seine Hände von der Leiche lassen sollen, nun sieht er doppelt drin. Sein Fingerabdruck an Saids Hals kann ihn an den Galgen bring- en, wenn wir ihn nicht vorher fassen.“

„Ist es dann nicht besser, Omar Pascha“, fragte Moham- med Ali bescheiden, „wenn wir ihn anzeigen, sobald wir ihn finden? Wir sehen dann aus wie ganz loyale Untertanen, und wir brauchen keinen Mord zu begehen, der einen von uns ans Messer bringen kann.“

„Und wenn er plaudert, ehe er stirbt?“, fragte der Pascha. Mohammed Ali senkte den Kopf und schweig. „Es ist ein Wettlauf“, fuhr der Pascha fort, „wer fängt Karras eher? Die Kriminalpolizei wegen des Mordes an Saib? Die Politische Polizei wegen des Waffenhandels in Sennar? Oder wir? Es ist ein Wettlauf, den wir gewinnen müssen, hörst du — gewinnen müssen! Ich denke, den ägypti- schen Geheimpolizisten sind wir gewachsen. Und den briti- schen Politischen sollten wir es nicht sein?“

„In Kairo ist er nicht“, bemerkte Mohammed Ali nach einer kleinen Weile, „das ist nun sicher. Es war sehr dreist von ihm, dorthin zurückzukehren. Er hat es wohl gemerkt und ist fort. Er muß außer Landes gegangen sein. Sie haben ganz recht, die Fremden, ihn in den Grenzstädten zu suchen. Da muß er sein. Ich denke, hier in Alexandria muß er sein. Und, Pascha, wir werden ihn finden, und wenn wir die ganze Stadt auf den Kopf stellen sollten! Er ist ein Ge- riffener — doch nicht geriffen genug für uns.“

Wenig später verließ Taffa das Hotel in Ramle und fuhr mit der Bahn die kurze Strecke nach Alexandria zurück. Der Afrikaner war in Unruhe. Am Abend vorher hatte er Kar- ras nach seinem Auszug zum Teufelsfels abgefangen und hatte ihn gefragt, was nun werden würde. Karras wußte es nicht. Alles hing zum beträchtlichen Teil von Mabel Maw- sons Entschlüssen ab. Und Mabel Mawson schien froh zu sein, einmal wieder in einem erstklassigen Hotel zu wohnen, nachdem sie lange Zeit entweder in der zwar blühbareren, doch immerhin schwankenden und kleinen Kabine des „Sil- verking“ oder in schmuckigen Griechen- und Levantinerherber- gen hatte leben müssen.

(Fortsetzung folgt.)

war eingekesselt. Wie sollte er fortkommen? Ganz eng schmiegte er sich an den Boden, der kühl und feucht war. Als endlich die Reiter wieder zurückkamen, aufsahen und die Richtung auf Ramle nahmen, als kurz darauf auch die beiden Verfolger, die ihn anscheinend nicht mehr fanden, zur Stadt zurückkehrten, atmete er tief auf. Welch ein Glück, ihnen ent- kommen zu sein, dachte er befreit.

Hätte er gewußt, daß sie gar nicht hinter ihm her gewesen waren, so hätte er wahrscheinlich vor Wut eine Palme aus- geriffen.

Er wagte sich nicht mehr in sein Quartier, verbrachte die Nacht in einer Hafenschule, in der es einen elenden Fuzel gab, unerhört hohe Preise und ebenso gefällige wie beahnte und abschreckende Mädchen, und nun erst recht nahm er sich vor, die Leute des „Silverking“ dazu zu bekommen, ihn aus diesem dreimal verfluchten Lande zu entführen. Er hatte es fast, gründlich fast! Hätte er auch nur ein einziges Mal Gelegenheit gehabt, den großen blonden Mann genauer zu sehen, der rechts von der Frau geritten war, er hätte sich sehr gehütet, sich ihm zu nähern — der falsche Karras dem echten.

Durch die graue Dämmerung des Hafens von Alexandria schoben sich zwei riesige graue Schatten. Langsam, beinahe lautlos glitten sie durch die Fahrinne, gewannen den Aus- gang und liefen ins offene Meer hinaus, nach und nach ihre Geschwindigkeit immer mehr steigend. Vier kleinere Schatten umschwärmten sie wie Grauwölfe die Götze. Die Panzer- kreuzer „Hood“ und „Renown“ liefen zusammen mit vier Zerstörern aus. „Hood“ ging nach Madeira, „Renown“ nach Tanger, die Zerstörer nach Guelva in Westspanien — sie alle, um den britischen Druck, der nicht nur auf Alexandria lastete, sondern damit auf dem ganzen östlichen Mittelmeer und nicht zuletzt auf Rom, zu erleichtern und den Italienern die Frei- heit ihrer Entschlüsse oder doch wenigstens einen Anschein davon wiederzugeben.

Es war kein Geheimnis, daß diese mächtigen Seefestungen, deren Breitbaute, kraftvolle Wäge die See mit ebenbürtig Gewalt wie Schneeflocke durchschnitten, jetzt ausliefen; jeder- mann wußte es. Und darum lag eigentlich nicht der geringste Grund vor, daß ein paar einsame Männer, hier und dort verstreut, das Auslaufen der Panzer mit glänzenden und zu- gleich gierigen Augen verfolgten. „Da fahren sie nun“, sagte einer der Männer, die sich nach einer Weile, eine ziemliche Strecke vom Kai entfernt, wie von selbst zusammengefunden hatten, „da fahren sie nun, die bei- den größten und gefährlichsten. Die sind wir los!“

„Und was ist damit gewonnen?“ fragte ein zweiter, kein anderer als Mohammed Ali aus Kairo, der junge Nationali- tätenführer, der die Verhandlungen mit dem falschen Karras geführt hatte; „was haben wir davon? Die anderen sind ge- blieben, alles andere ist geblieben. Wüßte auch doch nicht ein, daß dieses Land davon frei wird, daß zwei Panzerschiffe an- derwärtswohin gehen. Ehe nicht auf einem solchen Schiff der britis- che Oberkommissar für immer fortfährt, sind wir nicht frei — nicht einen Tag eher!“

„Hat nicht“, fragte ein dritter, „gestern der britische Außen- minister erklärt, sie ständen unseren Wünschen durchaus nicht unympathisch gegenüber und wären bereit, bei ihrer Ver- wirklichung zu helfen?“

Mohammed Ali lachte; das Lachen war voll von Bitterkeit und Galle. „Du hast vergessen“, bemerkte er, „daß Hoare er- klärt hat, sie wären wie bisher bereit, uns zu helfen. Wie bisher, mein Lieber, darauf kommt es an, darauf liegt der Ton. Hast du denn bisher etwas von der britischen Hilfs-

Man erwartet Entscheidungen.

Fußball-Meisterschaftskämpfe der Gaue XI—XVI am nächsten Sonntag.

Nach den ereignisreichen vergangenen Spieltagen mit ihren Länderkämpfen und dem Bundespokal-Endspiel wird der kommende Sonntag wieder einmal im Zeichen der Gaumeisterschaftstreffen stehen. Das ist gut so, denn gerade die Spiele des 8. März gehören mit zu den wichtigsten der ganzen Vor- und Rückrunden. In allen Gaueu stehen noch Entscheidungen — sei es nun über den Abstieg oder die Meisterschaft — offen, und dabei ist die Lage so, daß es meistens nur auf die „richtigen“ Ergebnisse ankommt, um mit einem Schlag Klarheit zu haben. Wir denken hier vor allem an den Gau Bayern mit den Spielen 1860 München — 1. FC Nürnberg und MSV Nürnberg — FC München. Gewinnt der „Club“ bei den „Löwen“, dann ist er Meister, schlägt der MSV den zum Abstieg verurteilten FC München, so sind die Münchener endgültig aus der Gefahrenzone, während der FC Bayern absteigen muß. Im Gau Nordhessen ist der Abstieg entschieden, wenn der Spielverein Kassel zu Hause gegen Germania Fulda gewinnt. Kurhessen Kassel muß dann zusammen mit Bad Nauheim in die zweite Klasse. Komplizierter liegen die Dinge im Gau Südwest, in dem der Meister voraussichtlich erst beim allerletzten Spiel zwischen Borussia Worms und Eintracht Frankfurt ermittelt wird. Auch im Gau Baden wird es noch einige Zeit dauern, bis Titelträger und Absteiger feststehen. Hier ist für die Meisterschaft der sonntägliche Kampf zwischen Waldhof und 1. FC Pforzheim von ausschlaggebender Bedeutung. Im Gau Württemberg kommt viel — wenn nicht alles — auf das Spiel Zuffenhausen — Ulm 94 an. Der Verlierer aus diesem Treffen wird sehr wahrscheinlich den Weg in die Bezirksklasse antreten müssen. Im Mittelrhein herrscht bekanntlich noch völlige Unklarheit, wer die Meisterwürde erringt. In diesem Gau haben alle vier Spiele des kommenden Sonntags vor-entscheidenden Charakter.

Gau Südwest.

Ein einziger Kampf steht auf der Tagesordnung: FC Pirmasens — Borussia Worms (Vorspiel 3:2 für Pirmasens). Dieses Treffen wird aber Aufschluß darüber geben, wie die Sache ungefähr weitergehen könnte. Die Tabellenstellung der beiden sonntäglichen Gegner ist bekannt, sie stehen mit 24:8 bzw. 22:8 Punkten auf dem ersten bzw. dritten Platz ungefähr gleich günstig. Dazwischen hält die Frankfurter Eintracht, die natürlich an dem Ausgang des Pirmasenser Spieles besonders interessiert ist, mit 23:9 Punkten den zweiten Platz und damit eine Art Schlüsselstellung, da sie noch zu Hause gegen Pirmasens und in Worms gegen Borussia spielen muß. Die Pfläzler müssen natürlich den Kampf gegen die Wormser gewinnen, wenn sie ihre Chancen nicht zum größten Teil einbüßen wollen. Andererseits würde die Wormser eine Niederlage ziemlich zurückwerfen, ein Sieg dagegen in eine Position bringen, in der sie der weiteren Entwicklung mit Ruhe entgegensehen könnten. Ein Unentschieden würde für beide Vereine insofern ungünstig sein, als die Frankfurter dann wieder die gleiche Verlustpunktzahl hätten. Ueber den Ausgang des Spieles ist schwer etwas zu sagen. Der 3:2-Sieg der Pirmasenser im Vorspiel kann kein Maßstab sein, da die Form der Wormser inzwischen wesentlich stabiler geworden ist. Vielleicht gibt der Platzvorteil der Pirmasenser den Ausschlag für den Sieg.

Gau Baden.

Im Gau Baden, der sich nun wirklich befehlen muß, wenn er mit seinem Meisterschaftsprogramm fristgemäß zu Rande kommen will, steht der Großkampf SV Waldhof — 1. FC Pforzheim an erster Stelle. Den Waldhöfern bietet sich hier eine der letzten Gelegenheiten, Pforzheim den Rang abzulaufen. Ein Sieg würde Waldhof nämlich ein Punkteverhältnis von 21:9 bringen, während Pforzheim dann mit 22:11 Bälern relativ schlechter stünde. Die Verfassung der beiden Meisterschaftsanwärter ist aber augenblicklich so, daß Waldhof nur in Hochform — und auch dann nur mit Mühe — zum Siege kommen kann. Ein Unentschieden oder gar ein Sieg der Pforzheimer würde uns nicht überraschen. Wichtig für den Abstieg ist das Treffen VfB Mühlburg — Germania Brödingen. Während sich Brödingen durch den 1:0-Sieg über Waldhof aus der Gefahrenzone ziemlich herausgeschafft hat, ist für Mühlburg mit den augenblicklichen 19 Punkten die Lage wirklich brenzlich. Nur ein Sieg über Brödingen könnte den Mühlburgern noch Chancen auf den Verbleib in der Gauliga eröffnen. Der Freiburger FC ist ebenfalls noch nicht ganz über dem Berg. Er hofft aber mit einem durchaus möglichen Erfolg gegen den VfB Mannheim zu Hause einen weiteren Schritt zur Rettung tun zu können.

Gau Württemberg.

In Württemberg sind bereits zwei Entscheidungen — über Meisterschaft und erste Abstiegshilfe — gefallen. Das Interesse konzentriert sich daher darauf, wer neben dem SV Feuerbach der zweite „Leidtragende“ sein wird. In Betracht kommen hierfür in erster Linie der FC Zuffenhausen und der Ulmer FC 94. Diese beiden Mannschaften stehen sich nun am Sonntag in Zuffenhausen gegenüber. Holt Ulm 94 beide Punkte, dann ist es in Sicherheit, gewinnt Zuffenhausen, so kommt alles auf die letzten Spiele an. Die Spvga Cannstatt kann sich schon durch ein Unentschieden gegen den SC Stuttgart aller weiteren Sorgen entziehen. Dasselbe gilt vom SCV Ulm, der jedoch bei den Stuttgarter Sportfreunden kaum zu irgendeinem Erfolg kommen wird. Der Kampf SV Feuerbach — Spfr. Ehlingen hat für die Tabelle keine Bedeutung mehr, vielleicht holen sich die Feuerbacher aber endlich ihren ersten Sieg in dieser Meisterschaftsaison.

Gau Bayern.

Der Gau Bayern wartet immer noch auf seinen Meister, obwohl er genau weiß, daß der Titel nur dem 1. FC Nürnberg zufallen kann. Die Nürnbergers brauchen aber immer noch zwei Punkte, die sie sich am Sonntag bei 1860 München holen können. Leicht wird der Kampf jedoch nicht werden, da sich die „Löwen“ allmählich wieder in eine ganz nette Form hineingepiekt haben. Die Nürnbergers wissen aber, daß es nicht nur um die Befestigung des Meistertitels geht, sondern auch darum, den Nimbus der Unsichtbarkeit nicht zu verlieren. Und darum glauben wir, daß die „Löwen“ allerhöchstens zu einem Unentschieden kommen können. Spvga. Fürth und Bayern München, die beiden einzigen Vereine, die dem 1. FC Nürnberg „theoretisch“ noch gefährlich werden können, stehen sich im Fürtter Stadion gegenüber. Im Vorspiel ließen sich die Bayern auf eigenem Platz mit 2:0 schlagen. Diesmal könnte vielleicht ein knapper Erfolg der „Bayern“ herauspringen. Der MSV Nürnberg braucht noch einen Punkt, um für den FC Bayern uneinholbar zu werden. Dieser Punkt wird am Sonntag gegen den FC München

sicher errungen und darum das Schicksal Bayerns endgültig entschieden werden.

Gau Nordhessen.

Der Spielverein Kassel hat es in der Hand, sich durch einen Sieg über Germania Fulda von allen Abstiegssorgen zu befreien. Da der Kampf in Kassel stattfindet, ist auch mit einem Erfolg des Spielvereins zu rechnen. Kurhessen Marburg wird zu Hause gegen den SV Bad Nauheim nur geringe Mühe haben.

Gau Mittelrhein.

Das wichtigste Spiel des Gau Mittelrhein heißt: Westmark Trier gegen Tura Bonn. Westmark kämpft mit Macht gegen den schon fast unabwendbar gewordenen Abstieg und es ist daher gar nicht ausgeschlossen, daß der Neuling und Tabellenführer Tura Bonn in Trier beide Punkte einbüßen wird. Dies würde dem Kölner VfR sehr zufließen kommen, der gegen den Kölner SC 99 spielt und hier wahrscheinlich siegreich bleiben wird. Wenn dann noch der Mülheimer SV beim Bonner FC verlieren würde, dann wäre die Meisterschaftsfrage aller Voraussicht nach zugunsten des Kölner VfR entschieden. Köln/Sülz 07 meldet ebenfalls noch Ansprüche auf den Titel an, es ist aber fraglich, ob diesem Verein ein Erfolg gegen die Meistermannschaft des VfR Köln gelingt.

Mittelbadische Bezirksklasse.

In beiden Gruppen ist auch an diesem Sonntag der Spielbetrieb etwas eingeschränkt. In der ersten Gruppe steigt der Hauptkampf in der alten Festung Kastatt zwischen dem dor-

tigen Fußballverein 04 und dem Fußballklub Neurent. Gewinnt eine dieser beiden Mannschaften, so bedeutet das auch sehr wahrscheinlich für den Sieger die Meisterschaft. Teilen sich die Beiden die Punkte, so wird erst mit dem letzten Spiel der Meister festzustellen sein. Die Durlacher Germanen sind dann eventuell der lachende Dritte und werden noch ein gewichtiges Wörtchen mitreden. Der wichtige Kampf ist vollkommen offen. Auf der einen Seite steht die wunderbare Technik des Neureuter Sturmes, auf der andern eine eiserne Verteidigung und der Platzvorteil. Hoffen wir, daß der Bessere gewinnt. — Der zweite Kampf, der nicht weniger interessant ist, spielt sich zwischen dem Abstiegskandidaten Forchheim und den an drittlehster Stelle liegenden Weingartnern ab. Kann Weingarten die Form vom letztsonntäglichen Pokaltreffen gegen Bretten erreichen, so sind sie aller Abstiegssorgen ledig. Trotzdem die Sportfreunde sich gewaltig verbessert haben, dürfte ihnen gegen die Fußballvereinigung Weingarten, die in dieser Saison fast vom Pech verfolgt war, ein Erfolg nicht gelingen. Ein Lokalkampf wird die Begegnung zwischen Frankonia und Daxlanden, bei dem es leicht zu einer Punktteilung kommen kann, was der beiderseitigen Spielfähigkeit wohl am besten entsprechen würde. Vielleicht können aber auch die Frankonen den Platzvorteil zu einem Siege ausnützen.

In der andern Gruppe werden die wieder erwachten Karlsdorfer Germanen bei den Pforzheimer Rasenspielern einen knappen Sieg holen, um bei der Vergebung der Meisterschaft noch mitzureden. — Dasselbe gilt auch für Nierern, die auf dem heißen Gelände in Bretten spielen müssen, wo Punkte sehr schwer zu holen sind. Jedoch sollte auch hier die größere Spielfähigkeit Niererns den Enderfolg davonzuziehen. — Die Forcher Germanen müssen zur Hochform auflaufen, so sie gegen die spielstarken Söllinger einen Sieg davontragen wollen. Eventuell teilt man sich auch hier die Punkte.

Fußball-Krieg in England geht weiter.

Der Kriegszustand im englischen Fußballsport dauert an. Auf Anregung von Sunderland fand in Leeds eine Sitzung der Vereine der ersten und zweiten Liga statt, zu der 36 von 44 Vereinen Vertreter entsandt hatten. Es fehlten nur einige Clubs der zweiten Liga wie Sheffield United, Manchester United und Burnley. Die Ansprache war überaus lebhaft, und in nicht mißzuverstehender Weise wurde zum Ausdruck gebracht, daß es nun genug mit dem Unfussball sei. Mit 26:10 Stimmen wurde eine Entschließung angenommen, in der zwar dem sogenannten „Management Committee“ das Vertrauen ausgesprochen wurde, in der aber ganz energig gefordert wird, sofort alle Mittel anzuwenden, um den „Status quo“, d. h. also die alte Terminliste in Kraft zu setzen.

Gleichzeitig tagte in London der Vorstand des Englischen Fußball-Verbandes, der sich natürlich ebenfalls mit der Angelegenheit der Fußball-Wetten befaßte. Hier entschloß man sich, an das Innenministerium mit der Bitte um Hilfe heranzutreten. In allerzürstiger Zeit wird im englischen Unterhause ein Gesetz eingebracht werden, das Wetten über Fußballspiele verbietet. Der Verbandsvorstand bittet das Innenministerium, das Möglichste zur beschleunigten Annahme dieses Gesetzes beizutragen.

Wann steigt Berlin—Paris?

Seit mehr als vier Jahren ist Paris den Berliner Fußballern den Rückkampf schuldig. Mitte März sollte das 10. Städtespiel stattfinden, doch wollten die Franzosen nicht nach Berlin kommen, vielmehr wiederum, wie zuletzt am 19. Dezember 1931, in Paris gegen die Berliner antreten. Hin und her gingen die Verhandlungen, und auch jetzt besteht noch keine Klarheit. Soviel aber steht fest, daß die Begegnung weder am 16. noch am 19. März stattfinden wird. Berlin besteht verständlicherweise auf seinem Recht, „zu Hause“ zu spielen, und alles hängt von der Entscheidung der Franzosen ab, ob die 1913 ins Leben gerufenen Städtespiele fortgesetzt werden können oder nicht.

Walter Reusel sprengte die Bank.

Der deutsche Schwergewichtler Walter Reusel, der sich zur Zeit an der italienischen Riviera zur Erholung aufhält, beteiligte sich am Spiel in einem Kasino und — sprengte dabei die Bank an, in der nicht weniger als rund 300 000 Mark lagen. Daraufhin soll sich der Hochumer sofort einen „entsprechenden“ Wagen gekauft haben. — Ob Walter Reusel nach diesem „Erfolg“ wohl noch einmal in den Ring steigt?

Joe Louis' Antwort an Godfrey.

Der von der I.W.U. als Weltmeister im Schwergewichtsbereich anerkannte Neger George Godfrey bemüht sich um einen Titelfampf mit Joe Louis. Der „braune Bomber“ aus Detroit hat an einem solchen Kampf begreiflicherweise kein Interesse, und dem entsprechend ist auch seine Antwort an Godfrey ausgefallen. Joe Louis bietet dem I.W.U.-Weltmeister folgendes: 50 Dollar, wenn er eine Runde steht; 75 Dollar, wenn er am Ende der zweiten Runde noch auf den Füßen ist, und 100 Dollar, wenn er bis zum Ende der 4. Runde, jede Runde zu zwei Minuten gerechnet, nicht f. o. geschlagen ist.

Das Deutsche St. Veger wird am 20. September in Hoppengarten gelaufen. Beim ersten Rennungsloß lagen zu dem über 2800 Meter führenden, mit 21 000 Reichsmark ausgestatteten Rennen 43 Meldungen vor.

Beim Festschongezug in Bräffel wurde beschlossen, die Europameisterschaften künftig unter dem Titel „Weltmeisterschaften im Fischen“ auszutragen.

Fortuna Düsseldorf unternimmt an Pfingsten eine Fußballreise nach Polen und trägt dort drei Spiele gegen Warta Posen, Warscawianka Warschau und K. S. Lodz aus.

In München und Hamburg wurden von besonderen Kommissionen Boxer geprüft, die zum Profisport übertreten wollen. Auf Grund der gezeigten Leistungen wird der Verband entscheiden, wer zu Qualifikationskämpfen zugelassen wird.

In Zakopane wurde ein Ski-Länderkampf nach Mannschaftswertung zwischen deutschen und polnischen Studenten ausgetragen. Die Polen gewannen in der Gesamtwertung, da sie drei von den vier Wettbewerben für sich entscheiden konnten.

Weißes Band von St. Moritz.

Dr. Betteer Zweiter in der Kombination.

Das Skirennen um das „Weiße Band von St. Moritz“ wurde nach einer stündigen Zwangspause, durch zu starken Schneefall bedingt, am Donnerstag mit den Torläufen beendet. B. Tore wies die auf Alp Giop abgesteckte schwere Strecke auf, durch die die Teilnehmer zum Ziel kamen. Die Frauen siegte Elvira Dirnig-St. Moritz in 2:08,6. Sie holte sich damit auch den Gesamtsieg in der Kombination und wurde mit dem „Weißen Band mit Sonne in Gold“ ausgezeichnet. Bei den Männern schnitt der Freiburger Dr. Albert Betteer hervorragend ab. Er belegte im Torlauf hinter dem in 1:42,1 siegenden FFS-Sieger Rudolf Romminger mit 1:43, den zweiten Platz und wurde damit auch in der Kombination Zweiter hinter dem Einheimischen Elias Juleu und erhielt wie dieser ebenfalls das Goldabzeichen.

Einladungen nach USA abgelehnt.

Amerika wird die großen europäischen Eislaufkünstler in diesem Jahre nicht mehr zu sehen bekommen. Die nach Wien an Weltmeister Karl Schäfer, Hedy Stenuß und Geschwister Paulin ergangenen Einladungen sind sämtlich abgelehnt worden.

Ein gleiches Schicksal wird die Einladung unseres Meisterpaars Herber/Vaier nach Japan erfahren. Unsere Olympiasieger und Weltmeister sind für den 10. März in München angemeldet, wo im dortigen Prinzregenten-Stadion ein großes Kunstlauf-Programm an diesem Tag abgewickelt wird, zu dem die Engländerin Megan Taylor ihre Teilnahme bereits zugesagt hat.

Auf der Himmelsgründschanze in Schreiberhau bestritten 21 Springer, die am Länderkampf gegen Polen beteiligten Studenten fehlten am Start, das Schlesische Stippringen. Die besten Sprünge erzielte der Olympiateilnehmer Adner, der mit Weiten von 48 und 52 Meter und Note 217,8 Sieger in der Klasse II wurde.

Uruguay kommt nach Europa.

Die Mannschaft der Südamerikaner.

Die Fußball-Mannschaft Uruguays, die am 19. März in Paris gegen Frankreich spielen wird und deren Rundreise durch Europa bis zum 19. Mai dauern soll, ist in folgender Besetzung in Montevideo abgereist: Tor: Garcia (National); Verteidiger: Hernandez (Penarol), Ferreira (River Plate), Käufer: Guarneri, Oliveira, Gonzales, Angriff: Piriz (Defensor), Chirimeino (River Plate), Fiestico (Penarol) oder Castro (National), Aguiar (Wanderers), Amarillo (Wanderers). Ersatz: Parosa (River Plate), Cabilla (River Plate), Marcadel (River Plate), Sona (River Plate), Haberlin (Wanderers), Arremond (Penarol) und Gea (National). Von diesen Spielern wirkten vier und zwar der Neger Piriz, Hernandez, Castro und Gea bereits in der Mannschaft, die Uruguay 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam vertrat.

Norwegens nationale Skimeisterschaften wurden am Donnerstag bei Kongsvinger mit dem 30-Kilometer-Dauerlauf begonnen, an dem sich 70 Läufer, darunter mit wenigen Ausnahmen die norwegische Extraklasse, beteiligten. Sieger wurde der Gewinner der Olympischen Kombination, Oddbjörn Hagen, in 1:56,14 Stunden vor Sigurd Vestad.

Der Turnlänkerkampf Italien — Deutschland wurde jetzt für den 5. Mai endgültig nach Mailand abgeklärt.

Auch am Holmenkollen wird man jetzt darangehen, eine neue Groß-Schanze zu erbauen. Die Vorarbeiten für den Bau einer solchen Schanze an der klassischen Stätte des Skispringens werden demnächst aufgenommen.

Am Feldgedächtnistag werden alle Spiele 10 Minuten nach der Pause auf eine Minute unterbrochen, in der Spieler und Zuschauer schweigend der toten Kameraden gedenken. Die Fahnen auf den Sportplätzen werden am Sonntag auf Halbmast wehen.

Karl Schröder erreichte bei den Hallentennismeisterschaften von USA in Newyork bereits die vierte Runde. Der Schwede besiegte den amerikanischen Nachwuchsmann Keller mit 6:2, 6:3 und dessen Landsmann Jenkins mit 6:1, 6:2.

Zims/Krüger wurden für die Pariser „Nacht“ Mitte April verpflichtet. Die Kölner haben bekanntlich in diesem Jahre vier Nachtrennen gewonnen und werden diesen Erfolg wohl durch einen Sieg in Paris krönen wollen. Wahrscheinlich werden die Kölner auch am 22. März in Amsterdam fahren.

Heute richtet ganz Karlsruhe die Augen auf uns, denn heute starten wir den von Tausenden mit großer Spannung erwarteten 1. KARL MAY-FILM



Kara ben Nemsi... Fred Raupach
Hadschi Halef Omar... Heinz Ewelt
Hanneh... Gretl Wawra
Abu Seif... Erich Hausmann u.a.m.

Zur vollen Wahrung der Echtheit des Milieus wurden die Aufnahmen an Ort und Stelle der Handlung gedreht. Wirkliche Beduinen spielen mit

Millionen haben „Karl May“ mit Begeisterung gelesen - Millionen werden diesen ersten „Karl May-Film“ mit noch größerer Begeisterung sehen!

Samstag nachmittag 2-4 Uhr
Sonntag nachmittag 2-4 Uhr
Große Jugend-Sondervorstellungen

Beiprogramm:
Neueste Bavaria Tonwoche
„Die Straßen Adolf Hitlers“

Wir raten: Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf! Besuchen Sie nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellungen!

Täglich 4.00 6.15 8.0 Uhr
Palast Lichtspiele

Heute Deutsche Uraufführung!
(Gleichzeitig mit 50 Städten d. Reiches)

Ein neuer, gewaltiger Kriegsfilm



Im Trommelfeuer der Westfront

Ein Film vom Heldenkampf unbekannter Soldaten mit:
Ernst Rückert, Paul Rehkopf u.a.m.
Regie: Ch.W. Kayser

Im Heulen u. Bersten der Granaten, im Brüllen u. Krachen des nervenzerrüttend. Trommelfeuers vollzieht sich das Frontschicksal namenloser Soldaten, die im Kampf gegen die Wucht der unerbittlichen Materialschlacht - geg. Tanks, Flammenwerfer, Maschinengewehre - ihr Letztes geben! Authentische Aufnahmen von atemberaubenden Luftkämpfen - Bombengeschwadern im Angriff!

Ganz Karlsruhe muß dieses gewaltige Filmwerk sehen!

HEUTE 4.00 6.15 8.45 Uhr

NEUESTE FOX-TONWOCHE!
(Karten-Vorstellungen unter Nr. 5170 erhalten)
Jugld. nachm. 1/2 Preise.

GLORIA-PALAST

SONNTAG
endgültig letzter Tag!



Der Dschungel ruft (Abenteuer im Urwald)

Der neue Sensationsfilm mit Harry Piel

Beginn: Heute 4.00 6.15 8.30
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30 U.

Jugend erlaubt.
Capitol

Löwenrachen

Heute TANZ

Kapelle: Kurt Eggers

Heute das große Ereignis



Greta Garbo

In ihrem neuesten Film, in dem wir feststellen können, daß ihr Spiel noch erhabener geworden ist und sich die Kunst ihrer darstellerischen Mittel von Film zu Film vertieft.

Anna Karenina

Nach dem weltberühmten Roman von Leo Tolstoi. Ein großer Dichter schrieb den Roman - ein großer Regisseur gestaltete ihn mit großen Mitteln zu einem Meisterwerk - die größte Schauspielerin des Films überbot die Höchstleistungen ihrer Laufbahn.

Die Presse sagt:
„Das Gesicht der Garbo leuchtet heller denn je. In den Augen dieser Frau leuchtet das Glück, schwingt die Sehnsucht und weint der Schmerz. Ihr Gesicht wird zum Spiegel ihrer Seele.“

Ab heute gleichzeitig in beiden Theatern

ULI und Schauburg

HEUTE PREMIERE
Ein Paul-Wegener-Film
mit Michael Bohnen, Lil Dagover, Marie-Luise Claudius u. v. a.
August der Starke
Der galante König

RESI
„Der Zauberer“
nach Motiven aus der Oper „Freischütz“ mit Solisten, Chor und Orchester der Volksoper-Berlin.
Neueste „Fox tönende Wochenschau“
Anfangszeiten 4.00 6.15 8.30 Uhr

Neue Partien vollreife süße Orangen
Blonde... Pfund 16 - 14
Blutoval... Pfund 22 - 20
Paterno Blut... Pfund 29
Kamerun-Bananen... Pfund 40
PFAÑKUCH
3% Rabatt

Badisches Staatstheater
Morgen
Samstag, den 7. März 1936.
E. 18. 15. Sem. 1001-1100.
Der Bogelhändler
Operette von Jeller.
Dirigent: Kuntzsch.
Regie: Wildhagen.
Künze: Kratina.
Mitwirkende:
Blant, Haberfort, Gillenath, Böhmermann u. G., Jäger, Gennede, Eitner, Pfeifer, Kneble, S. Lindemann, Löfer, Müller, S. Robinson.
Anfang 20 Uhr.
Ende 23.15 Uhr.
Freie D (0.90-5.00 RM.).
So. 8. 3., abends: Zumbäuser.

Jedesmal wegen Überfüllung geschlossen und doch kann leider aus techn. Gründen die Frühjahrs-Modenschau im Café Bauer nicht wiederholt werden.
Die an der Modenschau beteiligten Firmen sagen hiermit herzlichen Dank für den überaus zahlreichen Besuch.
Den vielen Hunderten, die keinen Platz finden konnten, ist Gelegenheit geboten, sich in den beteiligten Geschäften die Frühjahrsneuheiten unverbindlich vorführen zu lassen.
Friedrich Bloss
Kaiserstraße 104
Lederwaren, Schirme, Schmuck
Otto Hummel
Kaiserstraße 84 - Damenhüte
Modehaus Schneyer
Kaiserstr. 95 - Damenkleidung

Winterhilfswerk 1935/36.
Ordnung Nr. 11, Geiselftr. 17/19.
An die Behörden der Gruppe A-F mit Ausnahme der Fürsorgeempfänger, werden am Samstag, den 7. d. Mts. Kohlenaufweise ausgeschrieben.
Ausgangszeiten von 8.30-11.30 Uhr.
Ordnung Nr. 11, Geiselftr. 17/19.
1936:
Gruppe A-F Freitag, den 6. März, nachmittags 2-4 Uhr;
Gruppe G Freitag, den 6. März, nachmittags 3-5 Uhr;
Gruppe D Freitag, den 6. März, nachmittags 1/2-6 Uhr;
Gruppe E Samstag, den 7. März, vormittags 9-11 Uhr;
Gruppe F Samstag, den 7. März, vormittags 11-12 Uhr.
Diese Zeiten sind genau einzuhalten. Fürsorgeempfänger erhalten ihre Gutscheine beim Fürsorgeamt. Am Samstag nachm. ist die Geschäftsstelle geschlossen.
N. S. GEMEINSCHAFT
Kraft durch Freude
Morgen, Samstag, den 7. März 1936
laufen folgende Kurse:
19.00-24.00 Karten, Männer- u. Frauen,

Kaufgesuche
3 Stück eiserne Fabrikspinde zur Kleideraufbewahrung zu kaufen gesucht. (24415)
Autobaus Brack, Eppingen.
Briefmarkensammlung
Keine, alte, zu kaufen ges. J. Geydes, Gertr. 25.
Gebräute Schnellwaage
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 28203 an die Bad. Presse.

20 Jahre jünger Exleping
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell, unschädlich, kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht u. empfohlen. Durch seine Güte Weiruf erlangt! Preis M. 5.70, 1/2 Fl. M. 3.-. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark“ M. 9.70, 1/2 Fl. 5.-, Ueberall zu haben.
Parfümerie-Fabrik Exleping G.m.b.H., Berlin S.W. 61.

Verlobungskarten
werden noch und preiswert angefertigt in d. Druckerei der „Bad. Presse“ (Südweltred.)

22. Ziehungstag 4. März 1936
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 R. gezogen
2 Gewinne zu 10000 R. 215162
8 Gewinne zu 5000 R. 48844
14 Gewinne zu 3000 R. 34536
183888 220464 277386 394124
18 Gewinne zu 2000 R. 20028
46 Gewinne zu 1000 R. 16896 201701 351841
40974 50070 77961 118904 144706 163044 171020
173448 189270 210946 224193 236426 242880
269633 269724 317847 325030 330141 360696
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 R. gezogen
2 Gewinne zu 10000 R. 348862
8 Gewinne zu 5000 R. 36003 49646 214611
363978
4 Gewinne zu 3000 R. 268174 372070
28 Gewinne zu 2000 R. 14677 68424 87393
91144 132067 164115 238669 258316 269669
289339 296485 361776 362018 380139
42 Gewinne zu 1000 R. 3259 29395 36837 40149
48674 65641 70595 120109 137463 139632 144510
177919 190598 217740 253668 264310 317739
328089 337611 360274 375640
Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 4 zu je 20000, 80 zu je 10000, 54 zu je 5000, 100 zu je 3000, 242 zu je 2000, 702 zu je 1000, 1254 zu je 500, 4662 zu je 300 R.

Die Heilige und ihr Narr
Kammer-Lichtspiele 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Evang. Verein der Weststadt
Wichernbund
Motette
Sonntag Reminiscere, 8. März 1936, abends 8 Uhr, in der Christuskirche
Eintritt frei.
TANZ-EISELE
SCHULE - Sofienstr. 35
11. März Kurs-Beginn
Anmeldung erbeten.

Leupin-Creme u. Seife
vorzögl. Hauptpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Drog. H. Zentner, Kaiserstr. 229; Drog. Jul. Dehn Nachf., Zähringerstr. 55.

Am Sonntag den 8. März 1936
das Eintopf-
Essen nicht vergessen!
Sauerkraut selbsteingeschnitten . . . Pfd. 15
Bohnen weiß, offen Pfd. 21
Linsen offen . . . Pfd. 24
Erbsen gelbe, halbe offen Pfd. 28
Erbsen grüne, halbe offen Pfd. 28
Schweinebacken 1/2 Pfd. 35
geräuchert 45176
Rauchfleisch 38
mager . . . 1/4 Pfd. 38
Rindfleisch 1.50
im eigenen Saft, 1/2 Dose
Delikatess-Würstchen Paar 24 - 15
Suppenhühner . . . Pfd. 1.10
Junge Hähnen . . . Pfd. 1.25
Pfannkuch
3% Rabatt